

Volksmacht

Die Volksmacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag, Freitag, Abonnementpreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 45 Pfg., vierteljährlich 1,35 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Expedition: Paradiesgasse Nr. 32. Redaktion: Dominikswall Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen von 12 bis 1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon
Redaktion 2552

Telephon
Expedition 2537

Nr. 19.

Danzig, den 2. März 1912.

3. Jahrgang.

Crispiens Achtung vor dem Preussischen Abgeordnetenhause.

Die Veröffentlichungen der Volksmacht über die Achtung des Genossen Crispian als Gerichtsberichterstatter lenkten die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wieder einmal nach dem mit reaktionärem Modergeruch geschwängerten Osten Preussens-Deutschlands. Unsonst bemühte sich die lägerliche Presse, an der Spitze natürlich die heimtückische, den peinlichen Vorfälle durch kampfpharisaische Totschweigen abzutun! Sie demonstrierte damit lediglich für die Kinast feilgebende Lachschale, daß die kapitalistischen Zeitungen nur Geisboerden, Kalkülendienste und planmäßige geistige Volksverkrüppelung als ihre Aufgaben betrachteten. Es bedarf glücklicherweise heute auch nicht mehr der Bourgeoispreffe, um all das, was uns schändlich scheint und anders nicht beseitigt werden kann, dem öffentlichen Gericht zu übergeben. Heute bildet die Arbeiterklasse mit ihren Millionen Abonnenten eine Macht von vernünftigen der Macht für alle schwärmenden Wunden am Volkskörper!

Das steigend aufsteigende Proletariat verfügt, neben seinen Zeitungen, auch über Anklager in den Parlamenten, jenen schäblichen allerersten Anfängen wahrer Volkstretumaen.

Unsere Presse, unser Parlamentarismus genügt also vollkommen zur Erfüllung der ersten Pflichten zum Wohle der Allgemeinheit.

Die Achtung Crispian als Gerichtsberichterstatter brachte unser Genosse Julian Borchardt im Preussischen Abgeordnetenhause bei der Debatte über den Justizetat am 23. Februar 1912 zur Sprache. Wir lassen seine trefflichen Ausführungen nach dem amtlichen Stenogramm folgen:

Borchardt (Berlin), Abgeordneter (Sozialdemokrat): Bei einem großen Teil der Debatten, die ich bisher in diesem Hause angehört habe, ist darüber geklagt worden, daß die verschiedenen Behörden zuviel mit unnützem Schreibwerk belastet wären, und es ist von allen Seiten anerkannt worden, besonders auch von der Regierung, daß man alles tun müsse, um dieses Schreibwerk zu vermindern. Nun ist mir eine kleine Geschichte mitgeteilt worden, die zum allermindesten zeigt, daß unsere Justizbehörden unter Umständen aus Anlaß von ganz kleinen Kleinigkeiten einen ganzen Hausen unnützem Schreibwerks anfertigen. Die Geschichte beweist allerdings noch einiges Andere. Natürlich spielt diese Geschichte in den östlichen Gevidden unseres Vaterlandes.

(Stimme des Präsidenten)

Präsident Dr. Frhr. v. Euffa (den Redner unterbrechend): Wir befinden uns nicht mehr in der Generaldebatte, sondern ausschließlich beim Titel Oberlandesgerichte.

Borchardt (fortfahrend): Es handelt sich um eine Beschwerde gegen den Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder. Das gehört ja zu diesem Titel. Die Geschichte spielt in Danzig. Dort ist nämlich vor 11 Jahren eine sozialdemokratische Zeitung gegründet worden. Es gibt Leute, denen das unangenehm ist, und zu diesen Leuten gehören offenbar die Justizbehörden in Danzig und Marienwerder. Das ist ja ihr gutes Recht, und das nehme ich ihnen keinen Augenblick ab. Eine andere Frage ist aber, ob sie — ich meine die Justizbehörden bis hinauf zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder — diesem Unbehagen in der Art und Weise Ausdruck geben dürfen, wie sie es getan haben.

Meine Herren. Sie wissen ja zweifellos alle, daß es zu den Pflichten einer gut geleiteten Zeitung auch gehört, Berichte über Gerichtsverhandlungen zu bringen. Das ist auch in Danzig ja, und es ist auch früher in Danzig sogar bei denselben Landgerichte, von dem ich rede, sozialdemokratischen Berichterstatter keinerlei Hindernis in den Weg gelegt worden. Ich selber habe mehr als einmal als Vertreter einer sozialdemokratischen Zeitung beim Landgericht Danzig gearbeitet, und man hat mich ohne weiteres zugelassen. Nun ist aber inzwischen in Danzig ein neues Gerichtsgebäude gebaut worden. Das mag der Grund sein. Der andere Grund ist der, den ich schon erwähnte, daß eine neue Zeitung gegründet worden ist. Da passierte es denn ungefähr vor Jahresfrist, daß ein Redakteur dieser Zeitung angeklagt war. Der andere Redakteur dieser Zeitung wollte einen Berichterstatter ernennen; man ließ ihn aber nicht hinein. Warum nicht? Es wurde erklärt, der Zuhörerraum wäre überfüllt, und für den Preussischen Hof eine Karte vom Landgerichtspräsidenten haben. Das ist ja schon an und für sich eine sehr seltsame Forderung. Ich wenigstens habe in meinem Leben noch nie eine Karte von irgend einer Behörde gehabt; im Gegenteil, ich zeigte höchstens, wenn man mich nicht kannte, eine Karte vor, die ich selbst auf der Redaktion ausgestellt hatte. Aber darüber will ich weiter nicht reden.

Die Redaktion beantragte nun beim Landgerichtspräsidenten, man solle ihr eine Karte für einen Platz am Preussischen Hof ausstellen. Das wurde von dem Landgerichtspräsidenten und dem ersten Staatsanwalt in Danzig mit der Begründung abgelehnt, es sei zu wenig Platz vorhanden, und deshalb müsse man sich darauf beschränken, lediglich den Mitgliedern des Danziger Schriftstellers- und Journalisten-Bereins solche Karten auszustellen. Ich darf vielleicht auch das als bekannt voraussetzen, daß hierin schon liegt, daß man die sozialdemokratische Zeitung vom Zutritt zum Berichterstatter einfach ausschließen wollte; denn der genannte Verein ist ein bürgerlicher Presseverein, dem ein sozialdemokratischer Redakteur niemals beitreten wird und niemals beitreten kann. Hierin liegt also, wie ich schon schon erwähnte, daß es sich eigentlich wohl darum handelte, den sozialdemokratischen Berichterstatter überhaupt nicht zuzulassen, weil er Sozialdemokrat ist. Immerhin wurde aber außerdem noch angeführt, daß nur geringer Platz vorhanden sei, daß es doch nur eine kleine Zeitung sei — sie erschien

damals nur einmal in der Woche —, und daß man zunächst den Platz für die größeren Zeitungen reservieren müsse. Dem steht aber leider die Tatsache gegenüber, daß von den fünf Plätzen, die dort am Berichterstatterisch gibt, meistens alle fünf leer stehen. Nur zuweilen ist der eine oder der andere besetzt.

Unter diesen Umständen wandte sich die Redaktion an den Oberlandesgerichtspräsidenten, legte diese Dinge dar und bat, den Landgerichtspräsidenten zur Ausstellung einer Berichterstatterkarte anzuweisen. Es erfolgte jetzt schon ein längerer Schriftwechsel, den ich im einzelnen nicht vortragen will. Aber schließlich löste man die Frage dahin: „Eine Karte für die Redaktion wird nicht ausgestellt, sondern Sie sollen eine Karte haben auf den Namen des einen Redakteurs“, mit dem ausdrücklichen Vermerk: unübertragbar, nur dieser eine Redakteur darf mit der Karte hingehen. Nun liegt ja auf der Hand, daß damit der Redaktion nichts genützt ist, denn im Redaktionsbetrieb ist es nicht möglich, daß gerade immer ein und derselbe bestimmte Redakteur nach dem Gericht geht; man muß eben schicken, wer gerade Zeit hat.

So schrieb man noch einmal zurück, zunächst an den Landgerichtspräsidenten, setzte ihm die Dinge auseinander und bat um die Ausstellung einer Karte für die Redaktion; und jetzt kam der Landgerichtspräsident mit dem eigentlichen Grund heraus. Er antwortete nämlich am 27. September 1911 — wobei ich bemerken möchte, daß diese Affäre im März 1911 ihren Anfang genommen hat; — bereits ein halbes Jahr wurde mit Schreibwerk herumgeschickelt — da schrieb er nun: „So etwas gibt es nicht, dieser andere Redakteur — er führt den Namen Crispian — bekommt keine Karte, weil er nicht unbescholten ist; er ist, wenn ich von Verleumdung durch die Presse und von Brechpergehen absehe, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs mit zwei Wochen Gefängnis vorbestraft“. Also, meine Herren, das war des Pudels Kern! Man wollte gerade diesem Redakteur die Karte nicht ausstellen, weil er ein „beschollener Mensch“ ist.

Nun klingt das ja sehr fürchterlich: er ist wegen Hausfriedensbruchs, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs bestraft!

(Sehr richtig! rechts)

Jedermann wird denken, da muß es sich um einen Komdb, um einen Draufgänger handeln.

(Sehr richtig! rechts)

Aber, meine Herren, ich bin zufällig selbst Zeuge dieser Hausfriedensbruchsaffäre gewesen.

(Seiterheit)

Und ich habe hier im Hause noch zwei Zeugen, die ebenfalls dabei waren: erstens unser verehrter Vizepräsident, Herr Dr. Krause,

(hört, hört! bei den Sozialdemokraten)

und zweitens der Herr Abgeordnete Gähling aus Königsberg.

Ich muß mit zwei Worten auf die Hausfriedensbruchsaffäre eingehen; der Herr Krause ist den ganzen Zusammenhang der Rechtsangelegenheit nicht verstehen können. Es handelte sich einmal vor weniger Jahren — ich denke, 9 oder 10 Jahre ist die Sache her — um eine Landtagswahl, und es war damals eine Situation ganz ähnlich derjenigen, die wir jetzt bei der Reichstagswahl erlebt haben. Es handelte sich nämlich um die Frage, unter welchen Bedingungen wir Sozialdemokraten für liberale Kandidaten eintreten wollten.

(Stimme rechts)

und war gerade für Herrn Dr. Krause und Herrn Gähling.

(hört, hört! rechts)

Nun, meine Herren, wir haben ja kürzlich aus der Thronrede im Reichstage gehört, daß die Entwicklung nicht stillsteht; und das finden wir auch hier bestätigt. Die Situation war sachlich ähnlich, aber persönlich war sie ganz anders. Damals waren nämlich die Herren Liberalen — Herr Gähling wird sich ja an die Affäre erinnern — noch nicht so weit entwickelt, daß sie ohne weiteres auf unsere Stützwohltzilfe eingingen.

(Große Heiterkeit)

Jetzt haben sie sich ja entwickelt.

(Stimme rechts)

Da war nun eine Versammlung in Königsberg einberufen, in der Herr Dr. Krause sprechen sollte, wozu alle diejenigen freundlich eingeladen waren, die die liberalen Kandidaturen unterstützen wollten. Wir Sozialdemokraten sagten uns: „gut, da gehen wir einmal hin, da wollen wir einmal hören, ob sie auf irgendwelche Bedingung, und auf welche Bedingung von unserer Seite sie eingehen“. Also Sie sehen, eine ganz ähnliche Situation. Diesmal, 1912, sind die Herren auf unsere Bedingungen eingegangen; diesmal aber haben sie es noch abgelehnt, über diese Bedingungen auch nur mit uns zu diskutieren.

(hört, hört! rechts)

Nun waren ein Anzahl Sozialdemokraten im Saal, darunter auch dieser Herr Crispian; und bevor die Versammlung eröffnet wurde, erklärte der Vorsitzende: Sozialdemokraten müssen raus!

(Bravo! rechts — hört, hört! bei den Sozialdemokraten)

Nun können Sie sich vorstellen, daß das einigermassen stutzig macht.

(Abgeordneter Gähling: haben wir diesmal ebenso gemacht.)

Na, sehen Sie: darum sind Sie auch durchgefallen!

(Große Heiterkeit)

Meine Herren, ich reifiziere mich; ich konstatiere: die Liberalen in Königsberg sind heute noch genau so rückständig wie vor 10 Jahren.

(hört, hört!)

Aber im übrigen Reich haben sie sich ja zu ihrem Besten entwickelt Sie können sich nun vorstellen: wenn da in einer Versammlung über 500 bis 600 Menschen in einem großen Saale zusammenkommen, um zu diskutieren, über Wahlbedingungen zu reden, und gleich zu Anfang der Vorsitzende erklärt: Sozialdemo-

kraten müssen raus! da geht es nicht ganz ruhig ab. Das ist ja selbstverständlich. Also die Leute waren verduht; es erhob sich ein Tumult, ein Lärm, und in diesem Tumult hat der überwachende Polizeibeamte die Versammlung aufgelöst. Dann kamen die Herren von den liberalen Parteien und stellten Strafantrag wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, und wegen dieser glorreichen Affäre ist denn auch Herr Crispian zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Sie sehen also, es handelt sich nur um eine rein politische Angelegenheit.

(hört, hört! links)

um eine politische Bestrafung, und die will nun der Landgerichtspräsident in Danzig zum Vorwand nehmen, um diesem Redakteur, — die Sache liegt ja 9 bis 10 Jahre zurück — den Zutritt zu den Gerichtsverhandlungen als Berichterstatter zu verweigern.

(hört, hört! links)

Natürlich gab man sich damit nicht zufrieden, man wandte sich an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder. Es folgte wiederum ein längerer Schriftwechsel mit einem ganzen Haufen Schreibwerk. Sie sehen es hier; ich bin weit entfernt, Ihnen das alles vorlesen zu wollen. Der Oberlandesgerichtspräsident jagte sich zunächst aus der Affäre, indem er sagte, die Sache sei ja nicht aktuell; vorläufig habe die Redaktion ja eine Karte auf den Namen des andern Redakteurs, und wenn der verhindert sein sollte, dann möge sie einmal von neuem einkommen, dann würde man erst einmal die Person dessen prüfen, der in Betracht komme. Man hat das auch getan, man hat die Sache im November oder Dezember vorigen Jahres zum Austrag gebracht. Zunächst lehrte der Landgerichtspräsident wieder ab, und darauf erfolgte dann vom Oberlandesgerichtspräsidenten eine Verfügung, gegen die sich meine Beschwerde richtete, und von der ich Ihnen einige Sätze hier wörtlich vorlesen muß. Da heißt es nämlich:

Die Erteilung der sogenannten „Pressekarten“ oder „Reporterkarten“ für Gerichtsberichterstatter gewährt diesen die Berechtigung, an den für die Vertreter der Presse bestimmten besonderen Plätzen ihre Tätigkeit wahrzunehmen, und bezweckt dadurch, eine Erleichterung für eine erschöpfende, sachliche, unparteiische und richtige Darstellung der Vorgänge in den Gerichtsverhandlungen zu schaffen.

Bei der Beschränkung des Platzes usw. lag also die Prüfung ob,

ob die Gerichtsberichterstatter, für welche die Erteilung einer Reporterkarte gewünscht wird, nach ihrer Persönlichkeit und ihrem Vorleben die erforderliche Gewähr dafür bieten, daß sie die erleichterte Gelegenheit in dem Sinne benutzen werden, wie sie verwendet werden sollen.

Und dann wird weiter ausgeführt: das trifft bei Crispian nicht zu, weil er zwei Wochen wegen Hausfriedensbruchs im Gefängnis gewesen. Also, meine Herren, was heißt denn das, was ich Ihnen vorgelesen habe? Das heißt: der Herr Oberlandesgerichtspräsident — und die Herren von der Justiz überhaupt — wollen der Presse vorschreiben, wie sie ihre Berichte abfassen soll.

(Sehr wahr! links)

Wenn es Berichte sind, die den Herren von der Justiz nicht gefallen, dann soll es keinen Platz geben, sondern nur dann, wenn ihnen die Berichte angenehm sind. Also, sagen als Prämie für gutes Verhalten, als Prämie für Leute, die oben nicht anstoßen werden hat man diese Karten angelesen.

Dann ist noch eine Beschwerde an den Herrn Justizminister ergangen, die der Herr Justizminister am 5. Februar dieses Jahres ohne besondere Angabe der Gründe abgewiesen hat.

(hört, hört! links)

Ich meine, diese Sache ist ja an sich so klein und kleinlich.

(Sehr richtig! rechts und links)

Aber gerade das ist das Bezeichnende. Es sind hier fürchterliche Gründe angeführt, weshalb dem einen Sozialdemokraten diese Pressekarte verweigert wird. Aber, meine Herren, im ganzen deutschen Vaterlande gibt es keinen Menschen, der sich dadurch täuschen läßt, der nicht doch ganz genau versteht, was hier eigentlich vorgeht. Es sind kleinliche Schikanen, womit man die sozialdemokratische Zeitung zu schädigen hofft. Das ist der ganze Zusammenhang.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten)

Nun, wir haben dergleichen ja auch sonst erlebt; aber es ist schon lange her. Im Osten geht die Entwicklung, die ja, ich sagte schon einmal, nicht stillsteht, etwas langsamer; das hat ja auch Herr Abgeordneter Gähling schon bestätigt. Infolgedessen sind die Herren der Justiz im Osten noch nicht so weit wie im Westen, im Zentrum und überall. In vielen Orten sind solche kleinlichen Nadelstiche versucht worden; sie haben unsere sozialdemokratische Bewegung nicht lahmgelegt, und es haben auch keiner sozialdemokratischen Zeitung etwas geschadet. Speziell in diesem Falle, Herr Justizminister, kann ich Ihnen versichern, gedeiht unter der pfleglichen Behandlung der Justizbehörden unter kleinem Blatt in Danzig ganz famos, es hat als Wochenblatt angefangen, jetzt erscheint es schon zweimal die Woche, es hat sich verdoppelt.

(Stimme des Präsidenten)

Präsident (den Redner unterbrechend): Es ist ja ganz interessant, was Sie uns erzählen; ich möchte aber doch bitten, nun zum Oberlandesgerichtspräsidenten zu kommen.

Borchardt (fortfahrend): Ich wollte also den Herrn Justizminister darauf aufmerksam machen, daß auf solche Weise der Zweck, der eigentlich verfolgt wird, sich doch nicht erreichen läßt, die Zeitung zu schädigen und ebenso unsere sozialdemokratische Bewegung. Deshalb möchte ich den Herrn Justizminister bitten, daß den Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder — damit komme ich zum Oberlandesgericht — anzuweisen, daß er diese Politik kleinlicher Nadelstiche, womit er sich bis in der ganzen Welt lächerlich macht, (sehr richtig! bei den Sozialdemokraten)

unterläßt und dem sozialdemokratischen Berichterstatter genau denselben Zutritt zu den Gerichtsverhandlungen erlaubt, wie allen anderen Journalisten.

Nach einer Berichterstattung. Gelegentlich des Beginnes der Schulausbewegung teilt die Danziger Allgemeine Zeitung mit, eine von der sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung habe sich mit den Forderungen beschäftigt und den Streik beschlossen, wenn sie abgelehrt würden. Das ist blanke Unfug, den das Agrarblatt hier berichtet. Die Schulausarbeiter regeln ihre Angelegenheiten selber und die sozialdemokratische Partei wird sich sehr hüten, ihnen dabei dazuzureden. Das sollte auch die Danziger Allgemeine wissen.

Ein hundred Kinder müssen in Langfuhr hungern, wenn ich nicht die unterstützende Hand wohlgeinnter Mitbürger ausst. Die Suppenküche berichtet:

„In der Woche vom 19. bis 25. Februar wurden ausgegeben: Montag 174 Liter Graupen, Dienstag 188 Liter Erbsen, Mittwoch 179 Liter Sauerkraut, Donnerstag 220 Liter Bohnen, Freitag 160 Liter Erbsen, Sonnabend 190 Liter Erbsen, Sonntag 116 Liter Reis mit Pflaumen, also im ganzen 1224 Liter Essen, davon 949 Liter gegen Freimariken und 275 Liter für 10 Pfg. von den Armen gekauft. Die Neuausgabe der Monatskarten für die Kinder, welche täglich unentgeltlich beisteht werden, steht vor der Tür. Sämtliche 104 Kinder werden aber nur dann für den Monat März wieder Karten erhalten können, wenn die unterstützende Hand unserer Werke wohlgeinnter Mitbürger nicht erlahmt. Freundliche Spenden werden dazu an den Schatzmeister der Küche, Platter Luhe, Am Johannisberg Nr. 20 erbeten.“

Die angeführten Zahlen erschöpfen bei weitem nicht das

wirklich vorhandene Elend. Und doch bilden auch schon diese oberflächlichen Angaben eine prächtige Illustration der herrlichen Kernzeitschrift mit ihren hochantischen Organen fetterlicher Lebemänner.

Mehr als eine Viertelmillion, in genauer Summe 258.416 Mark, muß die Stadt Danzig im Jahre 1912 für die Alterszulage der Lehrer aufbringen.

Das Reichsgericht verwarf die Revision der Arbeiterfrau Mische, die zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt war, weil sie einer Frau Geburtshilfe geleistet hatte und dabei die fahrlässige Tötung der Mutter verursacht haben sollte.

Mit ihrem zwei Wochen alten Kinde sprang ein Dienstmädchen aus Ohra in die Radaune. Mutter und Kind wurden geteilt und ins Krankenhaus gebracht.

Kleine Nachrichten aus Westpreußen.

Flatow. In Kürzen wurde die evangelische Schule geschlossen, da der Lehrer an Typhus erkrankt ist.

Markenwerder. Beim Neubau der Artilleriekaserne stürzte der Zimmerer Rathenau ab. Er erlitt schwere Verletzungen des Kopfes und der Brust.

Stuhm. Verschwunden ist der geisteschwache Arbeiter Schieber aus Parspadren. Man glaubt, daß er in der Rogal ertrunken ist.

Thorn. Für die ausgeschriebene Stadtratstelle haben sich 118 Bewerber gemeldet.

Briefkasten der Redaktion.

Danziger Note. Ihre Zuschriften sind uns sehr recht. Sie müssen indessen die journalistischen Grundregeln beachten, daß redaktionelle Sendungen nur auf die eine Seite des Papiers zu schreiben sind und rechtzeitig eingeht müssen. Fortsetzung in der ersten Beilage.

Quittung.

Für den Sozialdemokratischen Verein an freiwilligem Beitrag gingen ein: Von Ungenannt 1 Mark. Expedition der Volkswacht.

Echten selbstgekachelten

Schnupf-Tabak

garantiert rein
erstklassiges Fabrikat
empfiehlt auch an Wiederverkäufer

J. Kostuchowski

Danzig-Schildlitz, Karthäuserstr. 113, Teleph. 2747.

Besonders

Preiswertes Angebot

zum Ultimo.

- Leinen-Unterröck hell gestreift mit breitem Volant-Ansatz 95 s
- Pique-Unterröck weiss mit ausgelegtem Volant 1 10 s
- Pique-Unterröck weiss mit Säckchen-Volant 2 10 s
- Stückerei-Damenhemden 165 cm lang 1 10 s
- Damen-Untertaille mit Stückerei-Besatz und Spitze 1 25 s
- Leinen-Taschentücher weiss 1/2 Dtz. 50 s
- Damen-Taschentücher weiss mit bunter Metzebesatz 95 s
- Damen-Korsetts mit Spritzenverschluss 95 s
- Frack-Korsetts mit Strumpfhalter 1 25 s
- Directoire-Korsetts lange Form 1 85 s

Glacé-Handschuhe

schwarz, weiss, farblich für Damen für Herren 95 s 1.25 s

Matrosen-Mützen

1.75, 1.25 s 85 s

Prinz Heinrich-Mützen

1.25, 1.15 s 75 s

Kinder-Sweater

rot, blau, mode 1.50, 1.25 s 95 s

Gummi-Gürtel

einzel. Sachen Stück 38 s

Damen-Schirme

1 45 s

Damen-Schirme

mit Knopf 3 75 s

Herren-Stock-Schirme

mit modern. Griff 5 75 s

Toesbürsten

durchweg Stückerei, Stoff und Volant 95 s

Blusenbürsten

mit Besatz, gut gearbeitet 95 s

Blusenbürsten

extra breit, reich garniert 1 45 s

Blusenbürsten

mit Falten-Volant mit bestickter Borde 1 95 s

Haus-Schürzen

extra breit mit Volant und Tasche 1,10 s 90 s

Haus-Schürzen

schwarz mit Volant und Tasche 95 s

Kinderschürzen

hübsch garniert 50 s

Knaben-Schürzen

gute Ausführung mit 2 Taschen 45 s

Schwarze Kimono-Kinder-Schürzen

reich garniert, 45-60 cm 95 s

Besonders billig!

- Kimono-Bluse Waschtuch mit Kappchen-Garnitur 1,10 s
- Satin-Damen-Bluse schwarz Hemd-Fasson 1,95 s

Besonders billig!

- Damen-Handtasche schwarz, garniert ganz Leder 95 s
- Damen-Handtasche mit Ueberklappe, 2 Riemen 1,35 s

- Normal-Herren-Hosen 95 s
- Normal-Herren-Hemden 95 s
- Leinwand-Tücher 95 s
- Bettdecken 1 85 s
- Bettdecken 95 s
- Wachstuch-Tischdecken 95 s
- Frotte-Tischdecken 95 s

Marktasche

schwarz, gestreift 95 s

Reisehandtasche

schwarz 95 s

Tuch-Russenkittel

mit Futter, lang und kurz 1 45 s

Engl. lange Damen-Strümpfe

schwarz, weiss, gestreift 95 s

Damen-Strümpfe

schwarz, weiss 48 s

Herren-Socken

schwarz, weiss 25 s

Herren-Socken

schwarz, weiss 95 s

Rohwax-Stühle

130 cm breit, 2,20 m hoch, Stuhlform, Meter 1 20 s

Herren-Hosenträger

gute Qualität 55, 60, 45 s

Herren-Hosenträger

mit Leder-Linien 1,25 s 95 s

Wägel-Bettdecken

schwarz, weiss 2,95, 2,45, 2 10 s

Woll-Garnier

schwarz, weiss 95 s

Schuhbürsten

schwarz, weiss 75 s

Leinwand-Tücher

schwarz, weiss 1 75 s

Julius Goldstein

Junkergasse 2 neben Marktschellen-Karren Danzig Lawendelgasse 4 gegenüber der Nikolaikirche.

Auffallend billig

sind unsere nachstehenden Artikel:



Kinder-Stiefel
je nach Größe 1 40 1 75 2 50

Mädchen-Stiefel
je nach Größe 3 25 3 75 4 75

Knaben-Stiefel
3 85 5 75 6 75

Damen-Stiefel
4 90 5 75 6 75

Herren-Stiefel
4 50 6 75 8 50

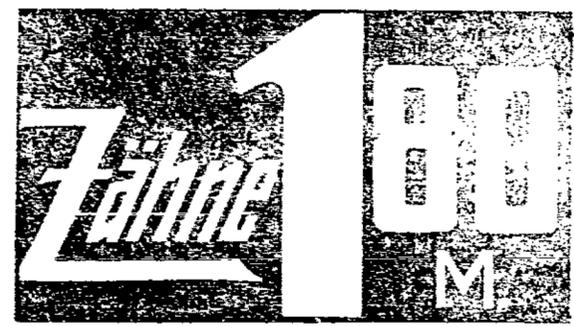


Restbestände

von Herbst- und Winter-Schuhwaren enorm billig.

Stiefelkönig Danzig, G. m. b. H. Breitgasse 120

Allein in der Reform-Zahn-Praxis erhalten Sie



mit echten Platinstiften, in geeigneten Fällen Diatoris.

Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos 1,00 M.

Besonders für nervöse und ängstliche Personen zu empfehlen. Konkurrenzlose Preise.

Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse

billig.

Nicht immer ist das Teuerste das Beste. Überzeugen Sie sich selbst.

300 Mark Belohnung

demjenigen, der mir nachweist, daß ich mehr als 1,80 Mark pro Zahn mit Kautschuckplatte fordere.

Reform-Zahn-Praxis

Th. Goldmann Danzig, Langemarkt 31 I. Telephon 2563.

Caféhaus Bürgergarten, Schildlitz

Sonntag, den 3. März

Gewerkschafts-Kränzchen

Zur freien Beteiligung der Mitglieder der Gewerkschaften ladet ein Der Vergnügungsausschuss.

Arbeiter-Sekretariat Danzig

Dominikswall 8, Hof, 1 Treppe

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle

Sprechstunden vormittags von 12-1, abends von 5-7 Uhr, Sonntags von 4-6 Uhr.

1. Beilage zur Volkswacht

Nr. 19.

Danzig, den 2. März 1912.

3. Jahrgang.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Eine neue Lohnbewegung bei Schichau.

Auf den Schichauwerken in Danzig und Elbing unterbreitete die organisierte Arbeiterschaft den Vertretern der Firma abermals ihre Forderungen. Die Krankenkassenvorstände, die zugleich die Funktionen der Arbeiterausschüsse versehen, übermittelten sie am 27. Februar zugleich mit nachstehendem Begleitschreiben:

An die titl. Direktion der Firma F. Schichau, Danzig.

Die ergebenst unterzeichneten Mitglieder des Krankenkassenvorstandes überreichen der geehrten Direktion hiermit im Auftrage der Arbeiterschaft Ihrer gesamten Betriebe einige Vorschläge zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Die Vorschläge enthalten zunächst die Forderung auf Einführung von Einstellungsgehältern, wie dieselben bereits auf allen deutschen Seeschiffswerften bestehen. Wir reichen auch gleichzeitig als Anlage eine Liste über die Höhe ein, wie diese von den Arbeitern gewünscht wird.

Ferner behandeln die Vorschläge noch eine allgemeine Lohnserhöhung, die in der bestehenden Taxierung ihre genügende Begründung findet.

Die Akkordarbeit ist in Ihrem Betrieb noch durchaus unregelmäßig und wird auch nach dieser Richtung hin nur Vorschläge gemacht, die in anderen Werftbetrieben längst anerkannt sind.

Die übrigen Vorschläge sind mehr zur allgemeinen Regelung des Arbeitsverhältnisses bestimmt, und bewegen sich in denselben Rahmen wie die erstgenannten.

Wir eruchen um eine Unterredung zum Zweck der Verhandlung über die Vorschläge und bitten den Termin des Beginnens der Verhandlungen, wenn möglich noch heute, Dienstag, den 27., spätestens aber Mittwoch, den 28. d. M. festzusetzen.

Hochachtungsvoll

(Unterschrift.)

Vorschläge

zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der Firma F. Schichau in Danzig und Elbing.

- Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt 9¹/₂ Stunden täglich, Sonn- abends 8¹/₂ Stunden.
- An den Tagen vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr ist 2 Stunden früher Feierabend.
- Es werden Einstellungsgehälter für die einzelnen Branchen für alle über 20 Jahre alten Arbeiter eingeführt. (Die Liste über die Höhe dieser Einstellungsgehälter als Anlage anbei.)
- a) Die Löhne für die zurzeit im Betriebe beschäftigten Arbeiter werden bis auf die Höhe der Einstellungsgehälter gebracht. Für alle Arbeiter, welche dadurch nicht wenigstens 2 Pfennige Aufbesserung erhalten, wird der Lohn so festgelegt, daß diese Aufbesserung erreicht wird.
b) Mit dem Tage des Eintritts der versäuzten Arbeitszeit werden die Löhne so geregelt, daß der nach obigen Bestimmungen in 10 Stunden erzielte Arbeitsverdienst auch in der verkürzten Arbeitszeit erzielt wird. Bruchteile von Pfennigen werden in allen Fällen nach oben abgerundet.
c) Wer entlassen wird oder freiwillig die Arbeit verläßt bekommt den bisher bezogenen Lohn, wenn er wieder eingestellt wird.
d) Die Arbeitslöhne für durch Alter oder Invaldität Minderleistungsfähigen unterliegen der freien Vereinbarung von Fall zu Fall.
- a) Akkordpreise für Arbeiten, die bisher schon gemacht wurden, und sich wiederholen, dürfen nicht herabgesetzt werden, sofern nicht Erleichterung der Arbeit durch technische Hilfsmittel erfolgt.
b) Wo Erhöhung solcher Akkordpreise erforderlich ist, werden die Branchenvertreter dies mitteilen.
Neue Akkordpreise sollen so kalkuliert werden, daß nach Vergleich mit ähnlichen früheren Arbeiten in der Regel ein Akkordüberschuß von 50 Prozent, jedoch nicht unter 33¹/₃ Prozent erzielt werden kann.
c) Vor Uebernahme der Arbeit ist der Preis den Arbeitern durch Akkordzettel mitzuteilen und ihnen ein Einspruchsrecht in der Weise zu geben, daß sie bei den Arbeiten, deren Preis ihnen

zu niedrig kalkuliert erscheint, ihren Stundenlohn nebst einem angemessenen Zuschlag ausbezahlt bekommen.

d) Der Ueberverdienst muß für jeden Akkord berechnet und ausbezahlt werden. Eine Aufrechnung des Akkordverdienstes verschiedener Akkordarbeiten ist unzulässig.

6. Bei Entlassung oder freiwilligem Austritt des Arbeiters aus dem Betrieb sind ihm etwaige Akkordüberschüsse unverkürzt ausbezahlt.

7. Die Auszahlung des Akkordüberschusses erfolgt bei allen Akkorden nach Fertigstellung derselben bei der nächsten Lohnzahlung. Bei länger andauernden Akkorden wird bei jeder Lohnzahlung außer dem Lohn eine Abschlagszahlung auf den verdienten Akkordüberschuß geleistet.

8. a) Ueberzeitarbeit ist nur in dringenden Fällen zu leisten und wird mit folgenden Zuschlägen bezahlt:

Ueberstunden	25 Prozent
Nachtarbeit	33 ¹ / ₃ "
Sonn- und Festtagsarbeit	50 "

Dieser Zuschlag wird sowohl bei Lohn- wie bei Akkordarbeit gezahlt.

b) Als Ueberstunden gelten die beiden ersten an die reguläre Arbeitszeit anschließenden Stunden, sowie das Arbeiten in den Pausen, soweit dadurch die normale Arbeitszeit verlängert wird.

c) Wird über die beiden ersten Ueberstunden hinaus noch länger gearbeitet, so sind sämtliche Ueberstunden, auch die beiden ersten, als Nachtarbeit zu entschädigen.

9. Es darf kein Arbeiter länger als 2 Schichten hintereinander beschäftigt werden.

10. Die Lohnzahlungsperiode beträgt eine Woche. Die Lohnzahlung erfolgt Freitags innerhalb der Arbeitszeit. Wartezeit nach Schluß der Arbeitszeit wird als Ueberstunde bezahlt.

11. Der § 7 der Arbeitsordnung erhält folgenden Zusatz: „Bei Verspätung von mehr als 5 Minuten ist der Zutritt zur Arbeitsstätte nach 8 Uhr Vormittags resp. 2 Uhr Nachmittags gestattet.“

12. Die gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen sind von beiden Seiten streng innezuhalten.

13. Widersprechende Bestimmungen der Arbeitsordnung sind mit obigen Grundfätzen in Einklang zu bringen.

14. Schon bestehende günstigere Arbeitsbedingungen dürfen durch diese Vereinbarungen nicht verschlechtert werden.

15. Ein Arbeiterausschuß soll für jeden Betrieb eingesetzt werden. Derselbe wird von den Arbeitern allein in freier Wahl nach dem Proportionalsystem gewählt. Dieser Ausschuß hat bei allen Arbeitsdifferenzen, insbesondere bei Streitigkeiten betreffend Preisfestsetzungen, Verlängerung oder Vernügerung der Arbeitszeit usw. die Wünsche der Arbeiter der Betriebsleitung zu unterbreiten und nach allen Richtungen hin die Interessen der Arbeiter und der Firma zu vertreten.

Vorschläge

für die Höhe der Einstellungsgehälter in den Betrieben der Firma F. Schichau in Danzig und Elbing.

Branche	Lohnhöhe in Pfennigen pro Stunde in	
	Danzig	Elbing
Schiffbauhelfer	34	34
Maschinenbauhelfer	36	36
Betriebshelfer	37	37
Dreher	40	40
Feizer und Maschinisten	35	35
Blechspanner	40	—
Bohrer, Locher, Knarrer, Hobler	33	33
Schiffbauer	40	40
Schiffbauhelfer	32	32
Stemmer und Verpacker	35	35
Nieterschirmer	36	36
Nieterschirmer	32	32
Nietenwärmer und -langer	20	20
Schiffszimmerer	40	40
Klempner	37	—
Schiffstücker	40	40
Schiffschmiede-Schirmer	38	44
Schiffschmiede-Helfer	33	38
Hammerführer	35	35
Maschinenschmiede-Schirmer	—	45
Helfer	—	38
Hammer-Schirmer	—	45
Helfer	—	42
Kesselschmiede-Schirmer	—	48
Helfer	—	40
Maler	37	37
Anstreicher	32	32

Kupferschmiede	44	44
Kranführer	35	35
Hilfsarbeiter in der Kessel- und Kupferschmiede, Schlosserei und Maschinenbau	32	32
Maschinenarbeiter in der Tischlerei	—	37
Modellstücker	—	45
Formner	—	35
Kernmacher	—	32
Gießerei-Hilfsarbeiter	—	30
Seelente und Lackler	32	30
Winkelschmiede-Schirmer	—	45
Helfer	—	38
Schweißer	—	43

Die Löhne für die Feizer, Maschinisten und Kranführer versehen sich bei täglicher 12stündiger Arbeitszeit ohne Zuschlag. Sofern eine 12 Stunden überschreitende Arbeitszeit erfordert wird, ist der Zuschlag für Nachtarbeit zu zahlen.

Für Arbeiten qualifizierter Arbeiter oder besonders gefährliche Arbeiten, die ständig in Stundenlohn ausgeführt werden, z. B. Kranführer, Maschinenbauhelfer usw. soll ein Zuschlag von 25 Prozent gezahlt werden.

In Danzig nahm Betriebsleiter Herr Carlson, das Schreiben der Arbeiterschaft gar nicht an, sondern wies es ungelesen zurück. Das ist Nichtachtung der gesamten Arbeiterschaft in höchster Potenz.

In Elbing wurde der Arbeiter-Ausschuß etwas rücksichtsvoller behandelt, indem man die Schriftstücke unter der Erklärung entgegen nahm, Herr Ziefe sei verreist — er befand sich zur selben Zeit auf der Danziger Werft —, und werde bei seiner Rückkehr am Freitag, den 1. März eine definitive Antwort erteilen.

Sollte auch dort eine ablehnende Antwort seitens der Firma erteilt werden, so ist der Kampf in beiden Orten unvermeidlich. Bemerket sei noch, daß die Bewegung in beiden Orten von den Arbeitern als eine Gesamtbewegung beschlossen wurde, und die eotl. Verhandlungen nur für beide Orte in Betracht kommen.

In der am Dienstag, den 27. Februar abgehaltenen Betriebsversammlung der Danziger Arbeiterschaft nahm dieselbe den Bericht des Arbeiter-Ausschusses entgegen und beschloß gegen 7 Stimmen nachstehende Resolution:

„Die heut am 27. Februar versammelte Arbeiterschaft der Firma Schichau-Danzig erblickt in der Behandlung des Krankenkassen-Vorstandes durch den Herrn Betriebsleiter eine Herausforderung und verweigert deshalb bis auf weiteres sämtliche Ueberstunden.“

Gleichzeitig ersuchen wir Arbeiter und Handwerker aller Art, jedes Angebot bei der Firma Schichau in Danzig und Elbing strikte abzulehnen.

Als am 24. August 1911 die Arbeiter der Schichauwerft nach zwanzigwöchigem Kampfe die Arbeit wieder aufnahmen, schrieben wir, daß die große Bewegung damit nicht beendet ist, sondern daß es sich nur um einen Waffenstillstand handeln kann. Das begreift jeder einsichtige Mensch. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den fraglichen Betrieben sind eben nicht so, daß die Arbeiter wunschlos fronden könnten. Ihre Pflichten gegenüber ihren Familien, die Notwendigkeit zur möglichst langen Erhaltung der Arbeitskraft, des kostbarsten Guts, über das ein Proletarier verfügt, zwingen die Lohnarbeiterschaft immer wieder in den Klassenkampf. Wer die sehr bescheidenen Forderungen, die der Zieseschen Millionenfirma unterbreitet wurden, unbefangen liest, der muß sich wundern, daß um solcher Dinge willen erst große Aktionen nötig sind. In den Arbeitern liegt es nicht! Sie können auf ihre Wünsche nicht verzichten. Aber für die Betriebsleitung wäre eine Kleinigkeit, die berechtigte Unzufriedenheit aus der Welt zu schaffen. Mag der „waterländische“ Hauptführer jetzt durch die Tat beweisen, daß die Freunde Schröders es im Wahlkampfe ehrlich meinten, als sie schwungvolle Schemen auf ihre „warmen Herzen“ ertönen ließen.

Der Waffenstillstand ist zu Ende! Das Proletariat regt sich wieder lebendiger gegen sein Joch der willenslosen Lohnknechtschaft. Was auch kommen mag: Die Schichauarbeiter haben bereits bewiesen, daß sie zu kämpfen verstehen!

Die Städtische Handels- und Gewerbeschule gegen die proletarische Jugendbewegung. Vor einigen Tagen wurden verschiedene Lehrmeister zum Direktor gerufen. Dieser machte die Meister aufmerksam, daß sich ihre Lehrlinge an der proletarischen Jugendbewegung beteiligten. Die Meister möchten die jungen Leute zum Austritt veranlassen. Die Lehrlinge sollten

Bedeutende Vorteile bieten Ihnen unsere Verkaufshäuser in **Danzig, Langgasse 13** **Elbing, St. Georgenbrüderhaus.**

Verlangen Sie auf alle Einkäufe unsere Rabattmarken!

1902

Sofortige Auszahlung jeder benutzten Karte.



Einsegnungs-Stiefel

Vollendete Formen-Auswahl Neueste Schaft-Modelle

Strapazier- Qualität	Echt Chevreau Lackkappe	Box-Chrom amerik. Besatz	Box-Chrom Lackkappe	Derby-Chevreau Lackkappe
5.90	6.50	6.50	7.50	8.50

Damen-
Derby-Schuhe
DIE GROSSE MODE
Chromlid, Lackkappe **5.90**
Echt Chevreau, Lackkappe
braun und schwarz, große
Oesen, breite Bänder **7.50**
Lack, farbiger Stoffeinsatz **8.50**

58 Verkaufsstellen

Schuhwaren-Fabrik

ca. 500 Angestellte

Max Tack

danke eine Bescheinigung über den erfolgten Austritt beibringen. Im Sinne des Direktors verjuchten mehrere Meister auch auf die Eltern von Lehrlingen einzuwirken. Das ganze Vorgehen ist jedenfalls mit der Erlaubnis des Bundes „Jugenddeutschland“ in Zusammenhang zu bringen. Weder die Gewerbeschule noch die Meister sind berechtigt, den Lehrlingen in dieser Beziehung Vorschriften zu machen, was sie tun und lassen sollen. Wir erjuchen unsere Parteifreunde abermals, ihre Kinder von dem patriotischen Alimbin fern zu halten. Fördert die proletarische Jugendbewegung, Genossen!

Ein schweres Unglück trat gestern in der Eisenbahnreparaturwerkstatt am Trogl zu. Dort hatten Maler ein Gerüst hergestellt, indem sie auf zwei Leitern eine Bohle legten. Auf diesem Gestell arbeiteten vier Maler. Die Leitern waren verfault und brachen zusammen. Aus einer Höhe von 8-9 Metern stürzten die Maler zur Erde. Zwei von ihnen sind schwer, die beiden andern leichter verletzt. Der Unglücksfall ist lediglich auf die in der Eisenbahnwerkstatt im Schwunze liegende Antreiberei zurückzuführen.

Von der Handwerkskammer. Für die Hälfte der Gesellenauschmittglieder bei der Westpreussischen Handwerkskammer, die turnusgemäß am 1. April ausscheiden, hat der Oberpräsident von Westpreußen die Neuwahlen angeordnet.

Das Wahlrecht haben nur die Altgesellen resp. Vorstehenden der Gesellenauschüsse von den in nachstehend bezeichneten Kreisen vorhandenen Zwangs- resp. freien Innungen aller Berufe.

Für den Wahlbezirk 6, umfassend die Innungen der Kreise Elbing-Stadt, Elbing-Land, Marienburg, Pr. Stargard und Dr.

hau, sind zu wählen: ein Mitglied und ein Erfahrmann; bisher war Vertreter Zimmerpostler Bernh. Niebke-Dirschau, Erfahrmann Malergehilfe Otto Suchowski-Pr. Stargard.

Für den Wahlbezirk 9, umfassend die Innungen der Kreise Marienwerder, Stuhm, Rosenburg, Schwach, Graudenz-Stadt und Graudenz-Land, sind zu wählen: ein Mitglied und ein Erfahrmann; bisher war Vertreter Schuhmachergehilfe Jawahski-Schwach, Erfahrmann Heißbergeselle Hartmann-Schwach.

Für den Wahlbezirk 10 und 12, umfassend die Innungen der Kreise Thorn-Stadt, Thorn-Land, Briesen, Loebau und Strasburg, sind zu wählen: zwei Mitglieder und zwei Erfahrmänner; bisher waren Vertreter Malergehilfe Burczykowski-Thorn und Bäckereselle Schienauer-Briesen, Erfahrmänner Schneidergehilfe S. Goerh-Thorn und Zieglereselle Joh. Koch-Briesen.

Für den Wahlbezirk 13-15, umfassend die Innungen der Kreise Königs-Tuchel, Schlochau, Flatow und Dt. Krone, sind zu wählen: drei Mitglieder und drei Erfahrmänner; bisher waren Vertreter Tischlereselle Hentel-Hammerstein, Tischlereselle Reinus-Königs und Schuhmachergehilfe Hermann-Jaström, Erfahrmänner Sattlereselle Pulbring-Hammerstein, Tischlereselle Senst-Königs und Schuhmachergehilfe Schierberg-Dt. Krone.

Das erforderliche Ausweis- und Orientierungsmaterial wird leider nur den wahlberechtigten Altgesellen der Gesellenauschüsse vom Oberpräsidium zugestellt, so daß die große Masse der Handwerksgehilfen fast gar keine Kenntnis von dem Wahlakt erhält. Ist es doch sogar vorgekommen, daß jeder zur Stimmabgabe berechtigte Altgeselle sich selbst wählte und somit das Los über die Wahl zu entscheiden hatte. Wenn auch dem Gesellenauschuss in der Westpreussischen Handwerkskammer wenig Bedeutung zuzumessen ist, so möchten wir doch

unsere Freunde bitten, sich mit den ausscheidenden Vertretern in Verbindung zu setzen und für die Wahl von Personen, die in der modernen Arbeiterbewegung tätig sind, zu sorgen.

Die wahlberechtigten Altgesellen haben bis spätestens 9. März den vom Oberpräsidium erhaltenen Stimmzettel an diesen wieder ausgefüllt zurückzusenden.

Frauenbewegung. Frauendemonstration.

Ein deutscher proletarischer Frauentag findet in diesem Jahre wieder statt und zwar

Sonntag, den 12. Mai 1912.

Der Frauentag soll eine Demonstration für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für die Frauen sein. Die Genossen und Genossinnen werden schon jetzt ersucht, eine umfassende Agitation hierfür zu entfalten und ihre Vorbereitungen zu treffen. Insbesondere werden die Organisationen gebeten, sich mit ihren Veranstaltungen so einzurichten, daß der 12. Mai freibleibt für die Demonstration der proletarischen Frauen. Die Demonstration wird wieder eine internationale sein. Schon jetzt steht fest, daß die Genossinnen in Oesterreich und anderen Ländern sich der Demonstration anschließen.

Bergeudet nicht Eure freie Zeit!
Benutzt die Arbeiter-Bibliotheken!

Auswahl
unter vielen
Hundertern

Leistungs-
fähigkeit
unerreichbar

Kaufhaus D. Loewenthal, Elbing

Spezial-Abteilung für elegante Herren- und Knaben-Moden.

Chike Frühjahrs-Kleidung

nach Maß

fertig vom Lager

Unsere große Kollektion

von Frühjahrs- und Sommerneuheiten in deutschen und englischen Stoffen ist komplett. Wir bitten Sie meinem Hause die Ehre Ihres Besuchs zu geben; Sie werden von Auswahl und Gediegenheit aller Artikel überrascht sein.

Wir liefern nach Maß

Jackett-Anzüge	in formvollendeter Herstellung, ein- u. zweireihig	42	48	54	60	Mk.
Rock-Anzüge	sehr elegant, in solidesten und vornehmsten Stoffarten	60	66	75		Mk.
Paletots und Ulster	in neuesten Fassons und apartesten Stoffen	36	42	48		Mk.

Drei erstklassige Zuschneider :: Bewährte Arbeitskräfte
Fachgemäße Bedienung

Vom Lager, größtenteils eigene Fabrikation, in nur garantiert reellen Qualitäten:

Jackett-Anzüge	einsreihig und zweireihig, neueste Fassons	17 ⁵⁰	24 ⁰⁰	bis	48 ⁰⁰	Mk.
Paletots	in solider Ausföhrung, gediegene Stoffe	19 ⁵⁰	25 ⁰⁰	bis	42 ⁰⁰	Mk.
Ulster	in englischartigen Stoffen, elegant ausgeföhrt	21 ⁰⁰	27 ⁰⁰	bis	48 ⁰⁰	Mk.
Beinkleider	in extra starker Qualität	3 ⁵⁰	4 ²⁵	bis	8 ⁵⁰	Mk.
Konfirmanden-Anzüge	in realistischen Stoffen und schönen Fassons	13 ⁰⁰	17 ⁰⁰	bis	27 ⁰⁰	Mk.

Sehr hübsche Knaben-Anzüge : Herren-Westen : Loden-Capes
Gummimäntel : Wäsche : Hüte : Mützen sehr vorteilhaft.

Kaufhaus D. Loewenthal, Elbing

Konkurrenz-
los billige
Preise

Tadelloser
Sitz für jede
Figur

Elbing,
Alter Markt 35

L. Wolf Söhne

Elbing,
Alter Markt 35

Emaile!

1922

kein Ausschuß, tadellose Ware, enorm billig!

Schmortöpfe	neublau und grau	sonst	58	72	86	1,05	1,25
		jetzt	47	59	71	83	1,03
Schmortöpfe	mit Ring, neublau u. grau	sonst	85	98	1,18	1,35	1,58
		heute	67	82	95	1,08	1,28
Ringtöpfe	neublau und grau	sonst	95	1,15	1,30	1,58	1,85
		heute	77	91	1,09	1,28	1,51

Ovale Wannen	neublau	sonst	1,65	2,10	2,75	
		heute	1,32	1,59	1,89	
Wasserkessel	neublau und grau	sonst	1,68	1,95	2,25	
		heute	1,35	1,50	1,78	
Kasserollen	neublau und grau	sonst	78	88	1,05	1,25
		heute	62	71	83	98
Schüsseln	weiß	sonst	28	33	45	50
		heute	25	28	33	37

Zur Konfirmation

äußerst preiswerte Posten in
schwarzen, weissen und farbigen

Kleider-Stoffen

Schwarze Kleiderstoffe in schöner Schwärze 2,10, 1,80, 1,40, 85
Weisse Kleiderstoffe in Wolle und Waschstoffen 1,80, 1,60, 1,15, 65
Einzelne Roben von 4½ und 5 Meter ganz enorm billig

Reiche Auswahl in
Wäsche, Strümpfen, Hüten, Unterröcken, Handschuhen etc. etc.

Konfirmanten-Stiefel, reelle Fabrikate 7,50, 6,50, 5,35

Konfirmanten-Anzüge

aus guten tief-schwarzen Stoffen hergestellt 27,00, 22,00, 17,00, 14,00, 11,00

Kowalsky & Abrahamsohn

ELBING, Fischerstrasse 42.

1913

Sie geht gut!



Uhren und Goldwaren

Ketten :: Ringe
Gestempelte Trauringe

In allen Preislagen
Reparaturen, wie bekannt
nur in sauberster Ausführung

Wilh. Link, Uhrmachermeister.

Fernruf 568. ELBING Fischerstr. 36.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

Sie kaufen sämtliche neuesten
erstklassigen 1759

Konzert-Sprechapparate
und Musikinstrumente aller Art
30-40 Proz. billiger
als von auswärtigen Abzahlungs-
geschäften mit Teilzahlung im
Spezialhaus für Musikwaren

Emil Schaefer,
Elbing, Leichnamstraße 147.



Einzig in Elbing! Alter Markt 62
95 Pf.-Bazar 95 Pf.

Riesenauswahl in 1107
Wirtschaftswaren : Luxuswaren : Bijouterien
Lederwaren .. Figuren .. Vasen .. Nippes
Büsten .. Spiegel .. Bilder .. Paneele .. Hand-
tuchhalter etc. Täglich Eingang v. Neuheiten

Habe mich hier als Vertreter der 1867
Homöopathie, Naturheilkunde
niedergelassen.

G. Fischer, Elbing

Langjährige Praxis. Fischertor. Viele Dankschreiben.
Sprechstunden: Morg. 8-11, nachm. 2-5, Sonnt. 8-12 Uhr.

ff. Englischbrunnen-Biere

aus feinstem Malz und Hopfen, hervorragend
:: in Qualität, bekömmlich und haltbar ::

Brauerei Englisch Brunnen Elbing.

Zweigniederlassungen in:

- Allenstein, Gottstädterstrasse Nr. 3.
- Bromberg, Lindenstrasse Nr. 1.
- Danzig, Grosse Schwalbengasse Nr. 34.
- Dirschau, Markt Nr. 9.
- Graudenz, Speicherstrasse Nr. 26.
- Konitz, Mühradstrasse Nr. 1.
- Thorn, Heilige Geiststrasse Nr. 7-8.

Konfirmanten-Anzüge

grosse Auswahl, vom feinsten
bis einfachsten Genre

Joseph Berlowitz

Elbing

Fischerstrasse 37.

1915



Große Verkaufstage für Gardinen

zu Ausnahme-Preisen.

Zum Verkauf kommen Riesenmengen Engl. Tüll- und Erbstüll-Gardinen, Stores, Künstlergardinen, Vorhänge, Bettdecken etc. aller Art, welche wir auf unserer letzten Einkaufsreise weit unter dem regulären Wert erstanden haben.

Besonders zu beachten!

Die ausgewählt vorzüglichen Qualitäten
Die durchweg modernen Muster
Die überaus reichhaltige Auswahl in jeder Preislage
Die beiden Spezial-Fenster

Engl. Tüll-Gardinen weiß und creme, weich appretiert Ausnahmepreis Meter	48 s	Erbstüll-Bettdecken für 1 Bett, guter Erbstüll, mit reicher Bändchenarbeit Ausnahmepreis Stück	4 50
Engl. Tüll-Gardinen weiß und creme, gute Qualität Ausnahmepreis Meter 85.	65 s	Erbstüll-Bettdecken für 1 Bett, extra schwere Qualität, mit reicher Bändchenarbeit Ausnahmepreis Stück 8,50,	6 50
Engl. Tüll-Gardinen abgepaßt, weiß und creme, weich appretiert Ausnahmepreis Fenster	3 95	Erbstüll-Bettdecken für 2 Betten, guter Erbstüll, mit reicher Bändchenarbeit Ausnahmepreis Stück	8 50
Engl. Tüll-Gardinen abgepaßt, weiß und creme, vorzügliche Qualität, 2 Flügel Ausnahmepreis Fenster	5 25	Erbstüll-Bettdecken für 2 Betten, extra schwere Qualität, mit reicher Bändchenarbeit Ausnahmepreis Stück 18,75, 14,00,	9 50
Engl. Tüll-Stores weiß und creme, neueste Zeichnungen Ausnahmepreis Stück 2 95.	1 25	Abgepasste Vorhänge weiß, creme und gold, gute Qualität, reich bestickt Ausnahmepreis Fenster 3,95, 2,75,	1 95
Erbstüll-Stores elfenbein, und creme, mit reicher Bändchenarbeit, neueste Zeichnungen Ausnahmepreis Stück 8 90, 6 75	4 50	Abgepasste Vorhänge Körper, mit Stickerei Ausnahmepreis Fenster	1 45
Erbstüll-Gardinen abgepaßt, mit reicher Bändchenarbeit, 2 Flügel Ausnahmepreis Fenster	10 75	Dekorations- u. Vorhang-Mull blau, gold und rot Ausnahmepreis Meter	45 s
Engl. Tüll-Bettdecken für 1 Bett, weiß und creme, schöne Muster, gute Qualitäten Ausnahmepreis Stück 4 75, 3 85	2 25	Tüll-Lambrequins weiß und creme Ausnahmepreis Stück 1,25 ., 95,	75 s
Engl. Tüll-Bettdecken für 2 Betten, weiß und creme, schöne Muster u. gute Qualitäten. Ausnahmepreis Stück 10 75, 7 50	4 90	Scheiben-Gardinen weiß und creme Ausnahmepreis Paar 1,25 ., 80,	48 s
Künstler-Gardinen Engl. Tüllweberei, neueste Zeichnungen Ausnahmepreis Fenster 9 75, 6 90	5 90	Vorhangstoffe 130 cm breit weiß, creme Ausnahmepreis Meter 1,60, 1,35 ., 95 s	95 s
Künstler-Gardinen Erbstüll, mit reicher Bändchenarbeit Ausnahmepreis Fenster 18 50, 12 50,	7 50		

Verkauf
nur
soweit Vorrat
vorhanden!

Gebr. Freymann

Danzig

Gesellschaft mit
beschränkter Haftung

Kohlenmarkt 27-29.



Ein Schlager der Saison!

mit unsere allerneuesten Formen
Paris - London - Boston u. Bröckton

Damen- und Herren-Stiefel,
Pumps und Halbschuhe.

Ein Blick in unsere Schaufenster überzeugt
Sie, daß wir konkurrenzlos dastehen.

Jedes Paar
Abz. Ausnahme

6 75

Wieder
nach
nach
nach

Schuh-Sport B. Flaum, Danzig, nur 84 Langgasse 84.

Voranzeige.

„Arbeiter-Jugend Danzig“
veranstaltet Sonntag, d. 10. März
im Café Bürgergarten einen
Familienabend.
Um rege Beteiligung aller Ge-
nossen bittet Das Festkomitee.
Billets b. all. Gewerkschaftsheimt.
u. in d. Expedition der Volkswacht.

**Sozialdemokrat. Verein
Danzig-Stadt - I. Bezirk.**

Am Dienstag, den 5. März er.,
abends 8 Uhr im Lokale des Ge-
nossen Schmidtke, Fischmarkt 6

**Mitglieder-
Versammlung**

Tagesordnung:
1. Was haben wir von den letzten
Reichstagswahlen gelernt und
wie können wir dieses nutz-
bringend bei den nächsten Kom-
munalwahlen verwenden?
2. Jugendbewegung.
3. Verschiedenes.
Pünktliches Erscheinen aller Ge-
nossen und Genossen erwartet

Die Bezirksleitung.

**Bettfedernhandlung
und Betten-Fabrik.**

Satz rote Betten 20 Mk., Satz bunte
Betten 15 Mk., Satz Gesindebetten
13,50 Mk. Große Betten v. 6 Mk. an.
Kinderbetten v. 3,25, Kopfkissen v.
1,75 Mk. an. Braut-, Hotel- u. Herr-
schafts-Betten in allen Preislagen
bis zu den allerersten Qualitäten.

Matratzen und Keilkissen.
Bettfedern u. Halbdauen
Daunen

50, 80, 1,00,
1,25, 1,50, 1,80,
2,00, 2,25, 2,50,
2,80, 3,00,
3,50, 4,00,
4,50 bis 5,50 Mk.

Streng reell. Bedienung. fest. Preise.
Billigste Bezugsquelle. **Versand**
geg. Nachnahme. Umtausch gestattet.

Julius Gerson, Fischmarkt 19.

Handwerker findet gute Schlaf-
stelle, Fischergasse 50, 2 Tr.

Sprech-Maschinen

um zu räumen
Außerst billig.

Jetzt günstige Zeit
zur Instandsetzung v.

Fahrrädern

A. Hein

Breitgasse 115.

Empfehle sehr gutes

Backobst

Tilsiter Käse 1853

Marmeladen, Kunsthonig,

Rollmöpfe, Bratheringe

E. Warkentin

Schüsseidamm 24.

Eine größere, gut eingeführte
Höckeri ist krankheitshalber
am 1. 4. 1912 od. spät z. verkaufen.
Offert. unt. A. 1928 an d. Exp. d. Bl.

Carl Steinbrück

Alte Markt, Graben 92

Leichen CD

Eisenwaren

Eiserne Oefen

Emailirte Schilder.

**Sozialdemokr. Verein Danzig Stadt
5. Bezirk.**

Mittwoch, den 6. März 1912, abends 8 Uhr, im Restaurant
„zur Erholung“:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag.

2. Vereinsangelegenheiten.

Pünktliches Erscheinen erwartet

Der Bezirksführer.

Verband der Tapezierer.

Zentrale Danzig.

Am Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr bei Wollers,
Kiepergasse 23.

ordtl. Mitgliederversammlung

Tagesordnung.

1. Die Bedeutung der Konsumgenossenschaft für die Arbeiterklasse.

2. Vereinsangelegenheiten.

Pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

J. A. Conrad Brochwitz.

2. Beilage zur Volkswacht

Nr. 19.

Danzig, den 2. März 1912.

3. Jahrgang.

Aus Westpreußen.

Ländliches Gemeinwesen in Preußen.

Die bevorstehenden Wahlen zu den Gemeindevertretungen in den Landgemeinden Preußens lenken des Kommunalpolitikers Blick unwillkürlich auf die Einrichtungen auf dem platten Lande. Da erkennt man bald, daß noch manches sehr zu wünschen übrig läßt. Worin liegt der Uebelstand begründet? Insbesondere in den finanziellen Verhältnissen der Gemeinden. Sie sind in vielen Landgemeinden direkt als traurig zu bezeichnen. Die Ursache der Katastrophe bespricht die kommunale Praxis in folgenden vortrefflichen Ausführungen.

Zuerst denke man an die himmelschreiende Ungerechtigkeit, die sich aus dem Verhältnis zwischen einer Landgemeinde und dem benachbarten Gutsbezirk ergibt. Dadurch, daß der Gutsbezirk eine selbständige kommunale Institution bildet, ist ein Zustand geschaffen, der eine ausgleichende Gerechtigkeit zwischen Leistungen und Gegenleistungen auf dem Lande unmöglich macht. Es ist gar nicht zu bestreiten, daß die meisten mit den Landgemeinden eng verbundenen Gutsbezirke Vorteile aus deren Einrichtungen ziehen, ohne zu zahlen. Die künstliche Trennung der beiden kommunalen Institute ist sonach ein Unding. Ihre Verschmelzung war wohl im Entwurf zur Landgemeindeordnung (im Jahre 1891) für die sieben östlichen Provinzen seinerzeit vorgesehen — was für die Möglichkeit vorliegender Behauptung spricht —, aber die reaktionäre Mehrheit im Abgeordnetenhaus ließ den Entwurf nicht Gesetz werden, zum Schaden des ländlichen Gemeinwesens. Der damalige Minister des Innern, Herr Juritz, der den Gesetzentwurf vertrat, zog sich, wie damals behauptet wurde, die Unnade der Rechten wegen seiner — ach so bescheidenen — freizeithlichen Bestrebungen, die in diesem Entwurf zum Ausdruck kamen, zu, und verließ bald darauf seinen Ministerposten. Wie kann das ländliche Gemeinwesen gedeihen, wenn ein Teil der Landbevölkerung, und zwar der finanziell kräftigste, von Leistungen durch Gesetz befreit wird! Die Gutsbesitzer, denen das Vorrecht eingeräumt ist, für ihre Besitzungen eigene Gutsbezirke in kommunal-rechtlicher Hinsicht zu bilden, besitzen ja unbestritten das meiste und beste Land (abgesehen von wenigen Gebietsteilen Preußens, wie in Hessen-Nassau), und somit ist es ein billiges Verlangen, daß sie entsprechend ihrer besseren wirtschaftlichen Lage Anteil nehmen wie die Einwohner der Landgemeinden an der Aufbringung der Kosten für die kommunalen gemeinsamen Bedürfnisse. Man denke nur an die Unterhaltungskosten für das Feuerlöschwesen, für Wegebauten usw. Davon ist aber gar nicht die Rede. Und wie ist es mit den Kosten der öffentlichen Armenpflege bestellt? Unfreiwillig werden dabei die Landgemeinden stärker als die Gutsbezirke belastet. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß die Gutsbezirke in Ansehung der gesicherteren Zunahmehaltung der Gesetzgebung besser abschnitten. Nun sei der Steuerverteilung gedacht. Bei Erlaß des Kommunalabgabengesetzes wurde der Grundbesitz aufgestellt, daß in erster Linie die Realsteuern zur Deckung der Kosten für die kommunalen Bedürfnisse heranzuziehen seien. Für den erhöhten Gewinn, den der Landbesitzer aus dem Pflanzgut erzielt, wird er demnach der anderen Bevölkerung gegenüber verstärkt belastet — und mit Recht, da die besitzlose Klasse mangels einer Gewinnerzielung aus dem Boden nicht mit einer Sonderbesteuerung neben der direkten bedacht werden darf. (Von den Reichsteuern müssen wir hier natürlich absehen.) Die Gutsbesitzer nun, die doch nach dem Fundamentalgesetz der preussischen Kommunalbesteuerung besonders belastet werden müßten, gehen aber wesentlich bei der Heranziehung der Realsteuern frei aus! Wohl zahlen sie Grund- und Gebäudesteuer an den Kreis-Kommunalverband; das tut der Bauer aber auch. Dieser entrichtet jedoch die ebengedachte Realsteuer noch an die Landgemeinde, in der er seinen Wohnsitz hat, wogegen die auf den Gutsbezirk entfallenden Realsteuern eines Gutsbesitzers nicht zur Einziehung gelangen, sondern in seiner Tasche verbleiben.

Die mangelhaften finanziellen Verhältnisse der Landgemeinden haben noch eine andere Ursache. Wir finden sie, wenn wir die Kreis-Kommunalverhältnisse anschauen. Man muß staunen, wenn man Vergleiche zwischen den Wirtschaftsplänen gleich großer Kreise zieht. Manche Etats sind mit allerlei Ausgaben belastet, von denen man sagen kann, daß sie nicht ganz oder überhaupt nicht in den Rahmen eines Kommunal Etats gehören. Es bedarf hier nur des Hinweises auf Etatstittel, die mehr Privatwecken der Landwirte dienen, als gemeinnützigen Zwecken. So gibt es Kreise, die aus Kreis-Kommunalmitteln einen Kreiswiesenbaumeister, einen Kreisgärtner und andere dergleichen, eine landwirtschaftliche Schule unterhalten und dergleichen. Ist das richtig? Nein! Standes- oder Berufsinteressen dürfen doch unmöglich durch Aufbringung gemeinsamer Lasten gewahrt werden. Um die Landwirtschaft zu heben, dazu sind die Landwirtschaftskammern da. Was würde wohl ein Kreistag sagen, wenn man Kaufleute an den Kreis das Ansehen stellen würden, zur Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage Fonds auszuwerfen? Die Antragsteller würden einfach dem Fluche der Lächerlichkeit preisgegeben sein.

Die einem Landkreise angehörenden Städte sind vollständig machtlos, solche nicht gerade rühmlichen Zustände zu bekämpfen. Dafür hat schon die Kreisordnung gesorgt, die die städtischen Vertreter an Anzahl nicht aufkommen läßt und sie somit ganz ungeachtet der vielleicht höheren Steuerleistung der Städte in den Schatten stellt. So wird aus dem Willen geschöpft. Gewiß sind, wie gesagt, die Kreisets nicht alle gleich; es gibt auch gewissenhaft aufgestellte, denen man Anerkennung zollen muß. Bedenken wird man jedoch bei vielen Kreisetsausgaben nicht zurückstellen können. Unbegreiflich ist es zum Beispiel, wenn, wie aus manchen Kreisets ersichtlich ist, die Kosten für Formulare, die die Amtsvorleser aus ihren Bureaukosten zu decken hätten, auf den Etat übernommen werden. Sparfameit zu walten, ist eine Kunst, doch sie wird mehr geübt werden, sobald es an den eigenen Geldbeutel geht. Dieser wird aber nur dann in Anspruch genommen, wenn die Veranlagung sorgfältig ist.

Aus den Darlegungen ist ersichtlich, daß unabhängige und grundständig durchgebildete Gemeindevertreter — als solche kommen aber lediglich Sozialdemokraten in Betracht — ein wichtiges und großes Betätigungsfeld vor sich haben. Wer die Interessen der Allgemeinheit fördern will, muß nicht nur bei den bevorstehenden Gemeindevahlen für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen, sondern derjenige muß schon vorher im Wahlkampfe tätig sein und andere aufklären und für die Sozialdemokratie gewinnen.

Zu den Gemeindevahlen.

Führer durch die Landgemeinde-Ordnung für die sieben östlichen Provinzen der Monarchie, von Paul Hirsch. Preis 30 Pfennige. Zu beziehen durch die Volkswacht-Buchhandlung.

Danzig.

Durch ein Versehen beim Umbruch ist die Rotiz Bildungsfeindliche Handwerksmeister. In der letzten Versammlung des Danziger Bürgervereins verurteilten die anwesenden Handwerksmeister die Absicht des Magistrats, der, auf Grund des Gesetzes vom 1. August 1909, in Zukunft von den Unternehmern der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschüler Beiträge erheben will. Die Meister haben vollkommen recht, wenn sie gegen die Art Front machen, wie man in Danzig die Reichsten begünstigt und den Mittelstand und die Arbeiterschaft belastet. Nur wären die Handwerker klüger, wenn sie früher aufgestanden. Dann wäre es möglich gewesen, das Gesetz zu Fall zu bringen, welches dem Magistrat heute die Grundlage zu seinem Vorgehen gibt.

Nicht willigen können wir den Wunsch der Minister, jungen Leuten den Besuch der Fortbildungsschule unmöglich zu machen, wenn sie ein bestimmtes Alter erreicht haben. Nach den Ausführungen verschiedener Unternehmer in der Bürgerversammlung, soll in Westpreußen, besonders in Danzig, bezüglich der Festsetzung des Alters geradezu Verwirrung herrschen. So schreibt das Statut der Handwerkskammer, daß jeder Lehrling ohne Rücksicht auf sein Lebensalter die Fortbildungsschule zu besuchen habe. Diese Festsetzung ist sogar in einige Innungsstatute aufgenommen, und die Danziger Fortbildungsschule wurde tatsächlich von zahlreichen Lehrlingen besucht, die das 20. Lebensjahr lange überschritten hatten. Da dürfe man sich über die steigenden Kosten der Fortbildungsschule nicht wundern. Die Kammerung beschloß, in der nächsten Zeit eine große Versammlung von Handwerkern und Gewerbetreibenden zu veranstalten und dann Stellung zu der Sache zu nehmen.

Wir halten es durchaus für richtig, daß jeder Lehrling ohne Rücksicht auf sein Lebensalter die Fortbildungsschule besuchen muß. Selbst wenn, wie Handwerker behaupten, streng genommen die gesetzlichen Bestimmungen auch eine andere Regelung des Besuches der Fortbildungsschule gestatten sollten. Haben sich in Westpreußen die zuständigen Behörden in diesem Falle mal über zu enge rüchfrändige Schranken hinweggesetzt, so begrüßen wir das, weil es der Volksbildung nützt.

Die Motive, welche die Innungsstrauer zu ihrem Sturm gegen die Volksbildung veranlassen, sind durchsichtig genug. Erstens hassen die Unternehmer alle Ausgaben für Fortbildung der Arbeiter und zweitens wollen sie auch die sogenannten Lehrlinge als Arbeitskräfte für den Profit in weitestem Maße ausnützen.

Darum dürfe die Arbeiterschaft nicht tatenlos zuschauen, wo die Handwerksmeister der Reaktion die Wege ebnen. Das Gewerkschaftskartell in Danzig muß sich in nächster Zeit ebenfalls mit dieser ganzen Angelegenheit beschäftigen.

Elbing.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Zu wiederholten Malen wurde die Stadtverwaltung von unseren Vertretern auf die in Elbing herrschende Wohnungsnot aufmerksam gemacht und Abhilfe gefordert. Der Magistrat versprach auch Anfang vorigen Jahres, die Angelegenheit näher nachprüfen zu wollen. Er stellte für den Monat Mai eine Wohnungsaufnahme in Aussicht. Letztere verzögerte sich jedoch bis zum September. Der im Oktober vor sich gehende Umzug entrollte recht trübe Bilder des hiesigen Wohnungsmarktes. Viele Arbeiterfamilien konnten keine Wohnung erlangen und mußten daher in städtischen Gebäuden untergebracht werden. Anfang dieses Jahres veröffentlichte der Magistrat das Resultat der vorgenommenen Wohnungszählung. Dieses wies folgende Ziffern auf:

1 Zimmerwohnungen waren 139 vorhanden, leer standen 51 = 0,99 Proz.
2 " " " 6491 " " " 30 = 0,46 "
3 " " " 1685 " " " 14 = 0,83 "
4 " " " 707 " " " 7 = 0,99 "
5 " " " 337 " " " 8 = 2,37 "
6 " " " 238 " " " 8 = 3,36 "

Schon aus dieser Tabelle geht der ganze Jammer des Kleinwohnungswezens innerhalb unserer Gemeinde deutlich hervor. Deshalb sah sich auch der Magistrat genötigt, einige Vorschläge zur Abhilfe zu machen. Sie gipfelten in folgenden Vorfällen:

1. Abstandnahme vom Bauverbot des Paragraphen 1 des Ortsstatuts vom 3. Januar 1911 unter der Bedingung, daß Wohnhäuser errichtet werden, bei welchen mindestens $\frac{3}{4}$ der Wohnungen, solche mit nicht mehr als 3 bewohnbaren Zimmern außer Küche und Zubehör mit einem jährlichen Mietpreis von höchstens 300 Mark sind.

2. Stundung der Anliegerbeiträge bei Anlegung von Bürgersteigen, Straßen und Kanalisation bei Ausführung vorstehender Gebäude.

3. Unterstützung der Gartenstadt-Genossenschaftsbewegung.

4. Gewährung von Hypotheken bis 75 Prozent des baumtlich festzustellenden Wertes mit mindestens $\frac{1}{2}$ Prozent Verzinsung und 1 Prozent Tilgung. Zu dieser Kreditgewährung sollten 300 000 Mark durch Anleihe zur Verfügung gestellt werden. Hierbei sollten hauptsächlich Hypotheken auf zweiter Stelle Berücksichtigung finden.

5. Ferner sollte die Sparkasse veranlaßt werden, Häuser mit Kleinwohnungen zu ermäßigten Zinsen zu beleihen.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß der Magistrat keineswegs gewillt war, durchgreifende Maßnahmen zur Anwendung zu bringen, sondern sich mit unzureichenden Mitteln begnügen wollte. Trotzdem stießen selbst diese Vorschläge auf heftigsten Widerstand der Grundstückspekulanten und der Hausagrarien. Wie der Berichterstatter der vorberatenden ersten Abteilung mitteilte, hatte sich die Abteilung von dieser Vorlage drei Stunden beschäftigt. Im Plenum nahmen die Erörterungen ebenfalls die gleiche Zeit in Anspruch. Man kann nicht sagen, daß diese stundenlangen Debatten von weitem Blick und sozialer Einsicht der bürgerlichen Vertreter zeugten. Eine Rede ihrer Redner brachte es sogar fertig, das Vorhandensein einer Kleinwohnungsnot zu leugnen und die Richtigkeit der magistratischen Feststellungen in Abrede zu stellen. Unsere Fraktion hatte zwei Anträge eingebracht: 1. Zum Zweck der Errichtung von Kleinwohnungen zunächst 300 000 Mark aus Anleihe- oder sonstigen verfügbaren Mitteln bereitzustellen, diese Gebäude in eigener Regie der Stadt aufzuführen und die Wohnungen zum Selbstkostenpreise an Mieter der unteren Volksstände abzugeben; 2. für den Kleinwohnungsbau geeignetes städtisches Gelände an Genossenschaften oder andere zuverlässige Unternehmer unter bestimmten Bedingungen (niedere Mietpreise u. a.) zum Selbstkosten-

preise abzugeben. Genosse Trilke begründete die Anträge. Ziffernmäßig führte er den Nachweis, daß hierorts eine geradezu schreckliche Wohnungsnot vorhanden sei, was aus einer vom Gewerkschaftskartell vorgenommenen Ermittlung markant hervorgehe. Es trete nicht nur Wohnungsmangel in die Erscheinung, sondern ein großer Prozentsatz der kleinen Wohnungen befände sich in einem Zustande, daß die Volksgeundheit auf das äußerste gefährdet sei. Die Polizeibehörde hätte deshalb alle Veranlassung, die Benutzung derartiger Wohnungen zu verbieten. Auch ständen die Mietpreise in höchst ungünstigem Verhältnis zum Jahreseinkommen der hiesigen Arbeiterschaft. So müßten Maurer, Bau- und Transportarbeiter den fünften Teil ihres Einkommens für Miete aufwenden, die Zimmerer desgleichen, Fabrikarbeiter den sechsten Teil usw. Trilke schloß, indem er die völlig ungenügenden Vorschläge des Magistrats und die rückständige Auffassung der Abteilungs-mehrheit. Er machte geltend, daß eine Reihe anderer Städte weit bahnbrechender in dieser sozialen Angelegenheit vorgegangen sei. So habe der Gemeinderat von Ulpoda beschloffen, 40 Arbeiterhäuser mit je 5 Wohnungen zu errichten und hierfür 800 000 Mark bewilligt. In ähnlicher Weise seien Dresden, Duisburg, Ebersbach, Bronau, Ulm u. a. vorgegangen. Von anderen Gemeinden würden weiter gemeinnützige Vereine und den Kleinwohnungsbau fördernde Unternehmer durch Hergabe billigen Baugeländes unterstützt.

Auch der Zweite Bürgermeister vertrat die Vorlage des Magistrats nach Kräften. Doch umsonst. Die kapitalistischen Angehörigen des Stadtparlaments stimmten nicht nur einhellig die Anträge unserer Fraktion nieder, sondern lehnten auch die Magistratsvorlage mit Ausnahme der Positionen 1 und 2 ab. Für diese Leute existiert eben weder eine Wohnungsnot noch Teuerung der Lebensmittel. Wenn aber die einseitigen Vertreter der Spekulantentums glauben, diese Frage für immer oder auf lange Zeit in den Drusus versenkt zu haben, dann irren sie sich gründlich. Die Arbeiterschaft wird auch in dieser Hinsicht der vorwärtstreibende Faktor sein.

Außer diesem Gegenstande erlebte die Versammlung nur noch wenige Vorlagen, darunter den Etat der Bauverwaltung. Bei der Verhandlung des letzteren kam die Kampfstellung der Bauherren und Grundstücksbesitzer gegen die neue Baupolizeiordnung, welche den Interessenten höchst unbequem ist, noch einmal zur Erscheinung. Um sich zu rächen, lehnte die Mehrheit eine Vorlage betr. Errichtung einer Bauberatungsstelle rundweg ab, das Fiasko des Magistrats damit noch vermehrend.

Einen Feldzug gegen die Trunksucht begann die Elbinger Polizeibehörde vor zwei Jahren. Die Destillationen mußten an den Sonnabenden um 4 Uhr nachmittags geschlossen werden. Lokalen mit Damenbedienung wurde die Polizeistunde auf 10 Uhr abends festgesetzt. Die letzterwähnte Maßregel erstreckte sich auch auf die Wochentage. Die Sozialdemokraten prophezeiten bei Beginn der Aktion ihr Mißlingen. Und so ist es auch gekommen. Heute gibt man offen zu, daß die Dinge sich nicht gebessert haben. Die Elbinger Zeitung bringt eine Rotiz, die unsere Auffassung durchaus bestätigt:

Wenn auch die Elbinger Polizeiverwaltung mit ihrem Zehnubrhythmus für jene Schankwirtschaften, in denen weibliche Bedienung gehalten wird, das Kellnerinnenwesen eingeschränkt hat, so ist die Kellnerinnenwirtschaft doch nicht stark herabzumindern gewesen.

Der Elbinger Ausschuß des Frauenbundes wollte das Kellnerinnenwesen an der Quelle kennen lernen. Er stattete zu diesem Zweck einer ganzen Anzahl Kellnerinnen in ihrem Wirkungsbereich einen Besuch ab. Es war keine angenehme Aufgabe. Die größte Ueberraschung bereitete den Damen die Tatsache, daß wenige, man möchte sagen, keine Kellnerin aus Arbeiterkreisen ermittelt wurde, dagegen um so mehr aus den sogenannten besseren Gesellschaftskreisen. Töchter von Werkmeistern, Kaufleuten, Regierungssekretären, Handwerksmeistern stellen in der Hauptsache das Material für den Kellnerinnenberuf. Auch die Tochter eines Arztes wurde hier ermittelt, und in einer Schankwirtschaft war sogar die Ehefrau eines Handlungsgehilfen als Kellnerin tätig. Sie entschuldigte sich damit, daß ihr Mann krank sei und einer verdienen müsse, denn ohne Verdienst könnten sie und ihre Familie nicht leben; der Kellnerinnenberuf biete ihr aber so reichlichen Verdienst, daß sie ihn ohne weiteres nicht aufgeben werde. Die Mädchen waren nach ihren Angaben durch irgend einen Fehltritt in den Beruf gedrängt worden. Der besuchende Damenausschuß hatte zwar die Auffassung, daß ihm nicht überall die Wahrheit mitgeteilt wurde, indem hier und da der Fehltritt, das Verstoßen von Hause oder Mangel an anderer lohnender Beschäftigung die einzige Ursache für das Hinübergleiten in den Kellnerinnenberuf sei, daß vielmehr bei manchen Mädchen die Lust zu fleißiger Arbeit oder die Neigung zum lockeren Leben den Wandel herbeigeführt hat. Jedes war aus den viel in Auskünften eine sichere Grundlage zu beschaffen für das, was die Damen zu dem Beruf veranlaßt hatte. Eine Kellnerin machte aus ihrem Herzen keine Mördergrube, als sie den besuchenden Damen ebenso keck wie frei und offen gestand: „Beschaffen Sie mir einen anständigen Mann, der mich heiratet, und ich verspreche Ihnen, keine Stunde länger Kellnerin zu bleiben!“

Wir möchten dahingestellt sein lassen, ob die Tatsache, daß in Elbing wenig Kellnerinnen aus Arbeiterkreisen anzutreffen sind, mehr als eine zufällige Episode ist. Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß ehemalige Arbeiterinnen der Firma Löfer & Wolff einen beträchtlichen Teil der in Ost und Westpreußen tätigen Kellnerinnen bilden. Abgesehen davon, sind die Ermittlungen brauchbares soziales Material, das um so wertvoller ist, weil es von bürgerlicher Seite kommt.

Vorwärts nimmer! Rückwärts immer!

Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten hatte das Kuratorium der hiesigen städtischen Gewerbeschule durch Herrn Kreisinspektor Dr. Gehardt, die Innungen ersucht, zu prüfen, ob es sich ermöglichen ließe, die Unterrichtsstunden statt wie jetzt von 7—9 Uhr abends, auf 6—8 Uhr abends zu verlegen.

Jeder Freund der Fortbildungsschule kann die Verlegung der Unterrichtsstunden in die frühere Tageszeit, im Interesse der Lehrer wie der Schüler, nur begrüßen.

Ganz anders dagegen die Herren Innungsmeister, sowie die Inhaber der Industrie-Betriebe. Die Lehrlinge sind für diese Herren willige und billige Arbeitskräfte, und es ist das Bestreben der Unternehmer, diese Arbeitskräfte möglichst lange auszunutzen.

Die Verhandlungen der Tischlerinnung, über die oben erwähnte Angelegenheit bestätigten die Abneigung der Meister gegen die Fortbildungsschule. Man wetterte gegen die geplante Verlegung der Unterrichtsstunden und forderte Beseitigung des Schulzwanges und Einschränkung der Unterrichtsstunden, weil die heutige Einrichtung nicht nützlich sei.

Jedenfalls stehen diese Herren auf dem Standpunkt, daß es ausbührender sei, die Lehrlinge bis 8 oder 9 Uhr abends in den

Werkstätten schließen zu lassen, oder die Lehrlinge vor die mit Möbel oder Holz beladenen Handwagen zu spannen, um sie auf diese Weise zu „lüchtigen“ und „brauchbaren“ Arbeitern heranzubilden. Wenn gesagt wurde, die meisten Fortbildungsschüler hätten wenig Interesse an dem Schulbesuch, so mag das unter den bestehenden Verhältnissen vielleicht zutreffen. Deswegen wird ja eben die Verlegung der Unterrichtsstunden gewünscht. Wie liegen denn die Dinge?

Morgens um 5 Uhr muß der Jüngling auf den Beinen sein, um pünktlich um sechs Uhr an seiner Arbeitsstelle einzutreffen. Nach ungestörter zehnstündiger Arbeit in der Werkstatt geht er in die Schule. Ist es da ein Wunder, wenn ein derartig abgeraderter Körper und Geist dem Unterricht nicht folgen kann? Man mache einmal den Versuch, den Unterricht in die Vormittagsstunden zu verlegen, und das Resultat würde sicher lester werden.

Herodezu tolltisch sind die Argumente in einer Zuschrift aus „interessierten Kreisen“ an ein Elbinger Blatt über diesen Punkt.

Der edle interessierte Menschenfreund findet, daß der 7 Uhr-Anfang der Unterrichtsstunden unbedingt zu früh ist. Er verlangt, den Beginn auf 7 1/2 Uhr abends oder noch später festzusetzen. Und die Begründung?

1. Die Schüler müssen ihr Abendbrot zu heilig einnehmen und das schadet ihrer Gesundheit.

2. Die Schüler müssen möglichst lange in der Schule gehalten werden, damit sie nicht auf der Straße herumlungern, zum Trunke verführt und dadurch zur Viederlichkeit und zum Mühsiggang erregt werden.

Sind aber vor dieser netzinnigen Begründung!

Aber einige Fragen möchten wir an den Herrn aus „interessierten Kreisen“ richten. Wenn er so sehr um die Gesundheit der Schüler besorgt ist, hat er sich schon jemals darum bekümmert, ob die Lehrlinge, die beim Meister in Kost und Logis sind, eine einigermassen gesunde Schlafstelle haben, ob sie genügend und frische Nahrung erhalten, ob sie nicht öfter vom Meister oder anderen Personen mißhandelt und geküßelt werden? Wenn die Lehrlinge bei den Eltern wohnen, geht es auch nicht viel besser aus. Infolge der erbärmlichen Löhne und der herrschenden Teuerung und d. Wohnungsnotlage mußer große Familien mit ihren erkrankten Kindern in engen Räumen wohnen und schlafen und auch die Nahrung ist nur aus Dabwegeneren geschnitten.

3. Möge der weise Herr seine Rale hineinreden und er wird in mehrere gesundheitschädliche Einflüsse schiffellen können. Jederals zunehmend schlimmer als die, welche durch das schnelle Einnehmen eines Abendbrotens hervorgerufen werden.

Nun zum zweiten Punkt seiner Begründung.

Jedes einzelne Bestehen, den schädigenden Einflüssen des Alkoholismus zu entzogenen begreifen und unterstützen wir.

4. Was die Verlegung der Schulstunden bis in die Nacht hin an dieser Hinsicht? Wir zweifeln daran, die Schüler verlassen heute um 7 Uhr die Schule. Nach dem neuen Verichlag soll dieses um 8 Uhr geschehen. Seit Jahr und Tag werden aber in Elbing die Schulklassen um 8 Uhr geschlossen, und zu einer Bier- de durch Caffee oder Getreide feilt den jungen Leuten wohl das nötige Kleingeld.

5. Die Art der Möbelbestellung steht auf der gleichen Höhe, wie die Bestellung der Handwerker, welche mit großen Wertschweil den (Handwerkern) die Werk zur Befreiung des Alkoholismus bewilligen, und die in ihren Werkstätten den Alkohol schweife verschier und noch nicht einmal das verhängnisvolle Sorglossein bekümmert haben.

Wir verlangen nur die Verhänge eine gründliche sachmännliche Ausbündung und als Ergänzung hierzu eine ebenlo gründliche.

zweckmäßige theoretische Schulung. Nur auf diese Weise wird der erforderliche Nachwuchs zum Wohle des Handwerks und der Weiterentwicklung desselben geschaffen werden können.

Polizeiinspektor Schachschneider 4. Im Alter von 79 Jahren ist der frühere Chef der Elbinger Polizei im städtischen Krankenhause verstorben. Die Gerechtigkeit nötigt uns anzuerkennen, daß in ihm ein Mann dahin ging, der seinen Beruf in humaner Weise ausfüllte und auch der Arbeiterbewegung in sachlicher Weise gegenübertrat. Möge ihm die Erde leicht sein.

Vier Anechte aus Ellerwald hatten einen Müller so verprügelt, daß er besinnungslos und im bloßen Hemd liegen blieb. Das Elbinger Schöffengericht verurteilte jeden der „Helden“ zu zwei Monaten Gefängnis.

Danzig-Land.

Von den Gemeindevahlen in Bürgerwiesen und Klein Plehendorf. Die Wählerlisten zu den im März d. Js. stattfindenden Gemeindevahlereisen liegen vom 24. Februar bis zum 9. März im hiesigen Gemeindeamt zur öffentlichen Einsicht aus. Auch kann die Liste beim Genossen Fritz Cornelien, Sandweg 57 a, zu jeder Zeit eingesehen werden. Alle Anträgen in Wahlangelegenheiten für Bürgerwiesen und Plehendorf sind ebenfalls an Genossen Cornelien zu richten.

Arbeiter! Wähler! Seid auf dem Posten! Jetzt gilt es, Freie zu schlagen! Wahrt Euer Wahlrecht und bezahlt die Steuern rechtzeitig. Die Kandidaten für Bürgerwiesen sind Genosse Friedrich Borkowski für die 2. Wahlabteilung und Genosse Fritz Cornelien für die 3. Abteilung. Beide auf sechs Jahre.

Für K. Plehendorf kandidiert Genosse Peter Pfahm für die 3. Abteilung auf sechs Jahre.

In Fohnjad zerstörte ein Feuer das Haus des Eigentümers Magdanz.

Zur Hebung der Fischei will der Polizeipräsident beitragen. Er erließ eine Verfügung, daß ausnahmsweise für das ganze Gebiet der togelegten Weichsel, also für die Strecke von der Einlager Schleuse bis zur Weichselmündung bei Neuhafenwasser, die Ausübung der Fischei mit Juggarn von nur 1,8 Zentimeter Maschenweite unter der Bedingung gestattet ist, daß die mindermäßigen Fische sofort nach dem Aufziehen der Rege mit größtmöglicher Schonung wieder ins Wasser gesetzt werden. Fische, die dabei betroffen werden, die mitgeführten mindermäßigen Fische in irgendeiner Weise zu verwenden, gegen des Rechts der weiteren Ausübung der Fischei mit einem Juggarn von 1,8 Zentimeter Maschenweite sofort verurteilt.

Werkwürdig, daß das Interesse des Herrn Polizeipräsidenten so kurze Zeit nach den Verhandlungen im Landtage erwachte! Wir erwarten uns sehr inen, u. am nicht in nächster Zeit die Fischei noch mehr Freunde finden werden. Ob die Fischei den Grund dieser „Freundschaft“ merkten!

Marienwerder.

In der Armentale. Ein Christburger Arbeiter war vom Schöffengericht in Marienwerder zu 120 Mark Strafe verurteilt, weil er sich Gependende, die der Gemeinde Deutsch-Damerau gehörten, ergelien haben sollte. Der Mann hatte eine zeitlang in der Armentale des Dorfes eine Wohnung inne; diese befand sich in einem jämmerlichen Zustande. Im Laufe des Jahres brachte der Arbeiter die Wohnung in einigermassen guten Zustand, legte auf seine Kosten einen Fußboden, fertigte Fensterläden, Türen, tape-

zierte die Wohnung und verließ Fenster und Türen mit Deckenstrich. Wegen Mietaufreißigkeit wurde die Wohnung gekündigt. Der Mieter trat nun an die Gemeinde mit Schadenersatzansprüchen heran. Sie bewilligte im ganzen 25 Mark mit der Maßgabe, daß alles, was nicht und nagelst ist, in der Wohnung verbleibt. Dieser Beschluß wurde dem Angeklagten unklar mitgeteilt und in der Hauptsache wegen des Fußbodens verhandelt.

Beim Auszug nahm der Angeklagte daher mehrere Gegenstände mit sich. Im Gegenjah zu dem Marienburger Gericht kam die Elbinger Strafkammer zu einem Freispruch. Das geschah aber nur aus dem Grunde, weil die Verhandlungen bez. der Entschädigung von der Gemeinde Deutsch-Damerau nicht genau geführt waren. Wäre das anders gewesen, so würde Verurteilung erfolgt sein.

Schäferer will nach Marienwerder eingemeindet sein. Die Gemeindevertretung, der auch der Landrat und der Marienwerderer Bürgermeister beizwohnten, beschloß mit acht gegen drei Stimmen die Eingemeindung zu beantragen. Bedingung ist, daß Schäferer 10 Jahre vom Schlachtzuchtzwang befreit bleibt und für Hofhund keine Steuer zu entrichten ist.

Braudenz.

Agaritisches „Kraftwort“. Wie das Berliner Tageblatt mitteilt, telegraphierte kürzlich eine Versammlung des Bundes der Landwirte im Kreise Briesen den nationalliberalen Abgeordneten Sieg an. Die Herren erklärten unter Bezugnahme auf die Taktik der nationalliberalen Fraktion bei der Präsidentenwahl, sie „erwarten von ihrem Abgeordneten, den sie als deutschnational gewählt haben, Austritt aus der Partei, die einem Wasserermann Folge leistet“. Die agrarkonservative Presse nimmt von diesem „Kraftwort“, das da mit den Nationalliberalen gesprochen wird, mit satter Genugtuung Notiz. Es ist nun immerhin ein interessantes Novum, daß die Bündler anfangen, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Parteien zu mischen, und darüber mitreden wollen, ob ein Abgeordneter der Partei weiter angehören darf oder nicht, nur weil unter anderen auch sie zu seinen Wählern zählen.

Ein Lohnkampf im Holzarbeitergewerbe. Seit langer Zeit sucht der Tischlermeister Paul Masella den unterschriebenen Tarif zu umgehen. Verbändler haben bei ihm keine guten Tage. Am 22. Fe ruar wollte die Lohnkommission mit Masella verhandeln, dieser wies sie indessen ab. Nun beabsichtigten am nächsten Tage einige Tischler durch Handzettel die Kollegen der Masellischen Werkstatt zur Versammlung einzuladen. Masella stellte sich mit seinem Hunde an den Torweg. Auch ein Polizeibeamter und der Vater Masellas gestellten sich hinzu. Der letztere rief seinen Leuten zu: „Drin bleiben, bis die Straße frei ist! Ich esse ein Viertel Bier!“ Die Einladungen fanden indessen doch ihren Weg und das Viertel Bier blieb ungetrunken. In der Versammlung beschloßen die Kollegen zum andern Morgen die Niederlegung der Arbeit. Um 5 1/2 Uhr standen die Streikposten. Die Polizei erschien erneut auf der Bildsache. Polizeisergeant Hecht äußerte zu zwei Kollegen, sie möchten sich nicht unterstehen, die Tischler von Masella von der Arbeit abzuhalten, denn sofort sie sich am Tor aufstellten, sperre er sie sofort ein.

Die Tischler von Masella verlangten ihren Lohn und ihre Entlassung. Die letztere bekamen sie auch, den Lohn für einen Tag indessen behielt Herr Masella mit dem Bemerkem ein, er wäre dazu berechtigt. Wir ersehen die Kollegen an allen Orten, strengste Solidarität zu üben, damit der Kampf mit einem Siege der Arbeiterschaft endet.

Bei einer

Wochenrate

150

von

1

Mark

erhält

jedermann

1 Sofa Tisch, 4 Stühle

1 Vertikow, 1 Spiegel

1 Kleiderschrank, 2 Betten

1 Waschkommode, 1 Kasten

1 Kuchentisch, 2 Küchens

stühle, 1 Eimerspind

Barbindenstangen

Rosetten, Konsole

Konsole, 1 Waschkommode

Teppich, 2 Bilder

Mark

Gratis: 1 Teppich.

Reeli, ku!ant,

erhält jeder

Möbel

Spiegel, Polster-

waren, Betten etc.

auf Kredit

im

Zentral-Kredithaus

Bei einer

Wochenrate

2

von

2

Mark

erhält

jedermann

1 Kleiderschrank, 2 Bettstellen Anzahl, nur

mit Matraße und Keil, 4 Stühle.

1 Sofatisch, 1 Pfeilerspiegel,

1 Pfeilerspind, Sofa,

Kuchenspind, Küchentisch,

Küchenrahmen, 2 Küchenstühle,

Eimerspind,

Gardinenstangen, Rosetten,

Konsole, 1 Waschkommode

Teppich, 2 Bilder,

Mark

Gratis: 1 Bild.

Berthold Feder, Danzig

Holzmarkt 27-28.

Einzelne Möbel

zu spottbilligen Kassapreisen:

Esstische	von 6,90 Mk.
Ausziehtische	15,-
Sofatische	14,-
Bettstellen m. M.	28,-
Vertikows	24,-
Kleiderschränke	25,-
Küchenschränke	19,-
Waschtische m. Marmor	28,-
Trumeau	34,-
Nachtische m. Marmor	15,-
Stühle	1,50
Schreibtische	33,-

usw. Lieferung bis zur elegantesten Ausführung.

Selbstgefertigte

Garnituren 105

von

30

Mark

erhält

jedermann

Garantie für Güte!

Hohe moderne Zimmer

10

Mark

1 Satz

Betten

schon 3 Mk. Anz.

von 3 an.

Kinder-Bettgestellen

schon 3 Mk. Anz.

von 3 an

Kompl. Küchen

von 10 Mk.

Anz. an.

Schweg.

O weh, Herr Landrat! Als eine der ersten Wahlen, hat die Wahlprüfungskommission die Verhandlung über das Mandat des Herrn von Halem auf die Tagesordnung gesetzt. Die Schwegler können also zum neuen Wahlkampf rüsten.

Thorn.

Auf eine Eiskuhle geriet ein Schiffer aus Schillno. Die Weichsel trieb ihn stromab. Eine Anzahl Soldaten und Feuerwehrlente unternahmten Rettungsversuche, die indessen vergeblich waren.

Diebe verübten in Culmsee bei dem Kaufmann Rudlisch in der Culmerstraße einen Einbruch. Außer der Ladenkasse im Betrage von 70 Mark nahmen sie für mehr als 200 Mark War: mit sich.

In Culm verhaftete die Polizei einen Arbeiter und einen Fuhrmann unter der Beschuldigung der Hehlerei und beschlagnahmte eine Anzahl gestohlener Sachen.

Jastrow.

Natürlich war Gamp dabei! In den letzten Tagen hat sich eine lebhaft Diskussion über die Vaterhaft an dem Kartoffelzoll entsponnen. Diese Steuer, die der Belastung der armen Bevölkerung eine ganz besonders niederträchtige Note verleiht, ist nicht auf Beibehaltung der Regierung geschaffen. Das fromme Zentrum und der Bund der Landwirte heften sie bei der Beratung des Zolltarifs aus. Die Jastrower Arbeiter sind insofern bei dieser Frage besonders interessiert, weil Herr v. Gamp nach allem bewährtem Muster auch hier seine „Volksfreundlichkeit“ betätigte. Der fragliche Antrag lautete:

„Druckache Nr. 82. Brockmann, Gamp, Dr. Heim, Herold, Müller (Zulda), Graf Schwerin-Böwih, Dr. Spahn. Die Kommission wolle beschließen, Nr. 23. des Zolltarifs wie folgt zu fassen: Kartoffeln frisch, in der Zeit vom 15. Februar bis 31. Juli 2,50 Mark, vom 1. August bis 14. Februar frei.“

Heim, Herold, Müller und Spahn sind Zentrumsteute. Die drei anderen Unterzeichner gehören zu den Konservativen. Das Jastrower Proletariat mag hieraus sehen, wie die beiden Parteien,

die vor der Wahl vor lauter Liebe zum Bruder Arbeiter vergehen, nach der Wahl ihm das Fell über die Ohren ziehen.

Gesekentwurf über Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Deutsch-Krone und Jastrow. Dem Herrenhaus ist ein Gesekentwurf über die Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Deutsch-Krone und Jastrow zugegangen. Danach sollen einige Landgemeinden und Gutsbezirke unter Abtrennung von dem Amtsgerichtsbezirke Deutsch-Krone dem Amtsgericht in Jastrow zugelegt werden.

Zoppot.

Zum Kreistag stellen die beiden Städte Neustadt und Zoppot 7 Abgeordnete. An Kreisabgaben haben sie jährlich 240.000 Mark zu entrichten. 40 Wutsbesitzer bringen 7324 Mark auf und wählen 16 Abgeordnete. Die Städter zahlen das Geld und die Agrarier gebens aus. Von Rechts wegen.

Soziales.

Geheimrätin und Bettlerin.

Ein herrliches Bild unserer göttlichen Weltordnung entrollte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Breslau. Angeklagt war eine auf beiden Augen vollständig erblindete Frau wegen Bettelns. Gelegentlich der Margaretenags-Bettelei in Breslau ließ sich die Angeklagte durch einen Schulknaben auf die Kaiser-Wilhelm-Straße führen und nahm an einem Hause Aufstellung. Vorübergehende Passanten blieben stehen und gaben der Armen aus Mitleid ein Almosen, das dankbar angenommen wurde, was aber das Mißfallen einer Frau Geheimrat Schüler, der Leiterin der Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge, erregte. Auf ihre persönliche Anregung mußte ein Schuhmann die blinde, bedauernswerte Frau wegen Bettelns zur Anzeige bringen. Bei der Verhandlung wurde nun aus den Akten festgestellt, daß die Aermste seit fünf Jahren auf beiden Augen vollständig erblindet ist und daß sie sich vor dieser Zeit durch Striden ehrlich durchs Leben geschlagen hat. Als Belastungszeugin trat die vornehme Frau Geheimrätin auf. Als die Angeklagte während der Beweisaufnahme dieser zurief: „Frau Geheimrätin, es wäre besser für Sie, wenn Sie wirklich verwahrlosten Kindern nachlaufen würden und nicht einer

armen Blinden, die Ihnen noch nie etwas zuleide getan hat.“ Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Klügler, erteilte der Angeklagten für diese Aeußerung einen Verweis.

Der Anwalt beantragte nicht mehr als 14 Tage Haft, obwohl die Belastungszeugin, die Leiterin der Zentrale für Jugendfürsorge, selbst nicht einmal bekunden konnte, daß die Blinde etwa die Hände ausgestreckt oder durch Gebärden die Vorübergehenden zum Gehen ermuntert hätte. Der Verteidiger wies darauf hin, daß gerade am Margaretenage, wo alles gewissermaßen in Wohlwollen schwebte und der Bettel sogar amtlich erlaubt und protegirt wurde, es doch für die arme blinde Frau auch nicht als ein Vergehen zu betrachten sei, wenn sie milde Gaben, die ihr in die Hand gedrückt werden, annehme. Er predigte tauben Ohren; das Schöffengericht erkannte dem Antrage des Anwalts gemäß.

Sogar die Eltern des Knaben, der die Blinde führte, mußten wegen Beihilfe des Bettelns auf der Anklagebank Platz nehmen. Nur der günstige Zufall, daß sie keine Kenntnis davon hatten, daß ihr Sohn der blinden Frau den Liebesdienst erwies, als er diese auf die Straße führte, rettete beide vor dem Gefängnis.

Die Blumentagbettelei im großen Stil wurde amtlich erlaubt und die Behörden belletten sogar mit; werden aber einer armen blinden Frau einige Almosen freiwillig in die Hände gedrückt, dann gibt es 14 Tage Haft dafür. Und das von Rechts wegen.

Arbeiter!

Fort mit dem Junker-Fusel und der 50 Millionen Schnaps-Liebesgabe.

Der Schnaps-Boykott ist Ehrensache eines jeden Arbeiters!

Um mit den großen Lager-Vorräten

zu räumen und um Platz zu gewinnen für die Frühjahrs-Eingänge, kommen große Posten Waren ganz enorm billig, teils unter Selbstkostenpreis zum Verkauf.

Hier von einige Beispiele:

- 1 Posten Chevreau-Damen-Schnürstiefel sehr elegant mit Lackkappe . . . jezt Paar 5,50 Mk
- 1 Post. hoheleg. Damen-Good-Year-Welt-Stiefel in verschiedenen Formen . . . jezt Paar 6,75 Mk
- 1 Post. Damen-Leder-Hauschuhe, enorm bill. Paar 1,95 Mk
- 1 Posten Chevreau-Kinder-Stiefel, breite Form weit unter Preis, Größe 30-35 durchweg Paar 3,95 Mk
- 1 Posten Borgalf-Kinder-Schnürstiefel Größe 22-24 25-26 27-30 31-35 Paar jezt 2,95 Mk 3,50 Mk 4,25 Mk 4,95 Mk
- 1 Posten braune Kinder-Stiefel, Restproben vom vorigen Jahr, in verschiedenen Formen und Lederarten Größe 22-24 25-26 27-30 31-35 durchweg Paar 2,50 Mk 3,25 Mk 3,95 Mk 4,59 Mk

S. Böttcher,

Baugasse Nr. 69.

Jeder weiß

daß man

Sprechapparate und Platten

nur da billig, gut und zu günstigen Teilzahlungen kaufen kann, wo die

größte Auswahl

und reelle Bedienung ist und das ist unbestritten zu finden im

Spezialhaus für Musikwaren

Melzergasse 1 Julius Bogusch Melzergasse 1

Sprechapparate mit u. ohne Trichter von 15 Mk. an

„ „ „ „ Radel spielbar „ 35 „ „

Platten 55, 95 Pf., 1,25, 1,75, 2, 3 Mk.



Central-Theater

Elbing, Brückstr. 15

Im neuen Programm ein Schlager in 3 Akten:

Sträflinge 10 u. 13.

Grosses Drama. 1 Stunde Spielzeit. Wuchtige Handlung. — Lebenswahr.

Ausserdem:

einige Dramen, Humoresken und Komödien.

Man überzeuge sich.

Die Direktion.

Billig und gut

ist Uhrmacher

Tischmann

Spezialwerkstatt.

Geschäftshaus

für

Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung

Johannes Schamp

Elbing, Fischerstrasse 43-44

empfeht zur

Einsegnung

Roben und Konfirmanden-Anzüge

Wäsche

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Blau Rabattmarken.

1914

Sozialdemok. Verein Elbing-Marienburg.

Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr im Vereinsgarten, Holzstraße.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Kassenbericht der Reichstagswahl. 3. Kassenbericht der Parteikasse.

Vollständiges Erscheinen notwendig.

1930

Der Vorstand.

Elbinger Hausfrauen!

kaufen **Dort**

statt teurer Naturbutter die als vorzüglich bekannte

Margarine

zu 60, 65, 70, 80, 90, 1,00

Ferner

Schmalz, Bratenschmalz, Pflanzenfett, Kunstspeisefett, Palmfrucht-::: butter, Palmin, Talg usw. :::

Sämtliche übrigen

Lebensmittel

zu heut denkbar

billigsten Preisen.

Otto Runkel, Elbinger Margarine-Spezial-Haus
ELBING, Alter Markt 9 und Innerer Marienendamm 4b.

1916

Arbeiter!

Agitiert für Eure

Volkswacht!!!

Zenterringe, Säuerliche, Marinaden billigst
Schiffeldamm Nr. 14/15
Ecke Baumgartschegasse

Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäfts von

Geschw. Salinger

995 ELBING, Alter Markt 27

zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit und gute Passform. Unser Prinzip ist:

„grosser Umsatz, kleiner Nutzen“

bei aufmerksamer freundlicher Bedienung.

Außergewöhnliches zum Ultimo!

Letzte Neuheiten in vorgezeichneten Handarbeiten!

Läufer	Stück 1.65. M	Nähtischdecken	Stück 2.25. M	Tablettdecke	Größe 1	35 S
Decken	Stück 1.35. M	Serviertischdecken	Stück 2.40. M	Tablettdecke	Größe 2	45 S
Quadrate	Stück 30 S	Büfettdecken	Stück 4.25. M	Tablettdecke	Größe 3	65 S
Kissen	Stück 1.25. M	Kaffeewärmer	Stück 1.65. M	Tablettdecke	Größe 4	75 S

Obige Artikel sind in weiß und grau imitiert russisch Leinen vorrätig.

Ein Posten Hardanger Stoff, weiß u. creme, 100 cm breit	1.00. M	Ein Posten gez. Kissenplatten mit Rückwand, moderne Perle- und Plastikzeichnung	75 S	Ein Posten gez. Decken mit Hohlraum, 60.60 cm	85 S
---	---------	---	------	---	------

Ein Posten Damenstrümpfe Ringelmuster, engl. lang	Paar	45 S
Ein Posten Damenstrümpfe durchbrochen, engl. lang, schwarz und ledertartig	Paar	75 S
Aeroplanschleifen aparte Neuheiten	Stück 2.75 M bis	75 S
Spachtelkragen Macramé, weiß und ecru	Stück 1.25 M	95 S
Eine Serie Kopftücher Mohair, mit und ohne Futter	Stück 1.35 M	95 S

In der Gardinen-Abteilung!

Ein großer Posten Gardinen, weiß und creme neue elegante Dessins	48 S
Ein großer Posten Künstler-Gardinen in engl. Tüll u. Erbstüll, nur Neuheiten, Garnit.	5,10. M
Ein großer Posten bunte Scheibengardinen ohne Rücksicht auf den regulären Wert	42 S
Allowernets, moderner Dekorationsstoff, 130 cm breit	95 S

Sonder-Angebot!
Steppdecken,
handgeleppt, Seidensatin, ca. 100 210 cm groß
einseitig 5,75. M doppelseitig 8,25. M
nur solange Vorrat!

Teppiche und Vorlagen
um vor Neueingang damit zu räumen nochmals bedeutend herab gesetzt!

Polsterbetten, Jute- und Dreiflügel
Stück 9,75, 7,50, 6,75. M
Englische Bettstellen mit Patentmattmatze
Stück 32,50, 27,50, 22,50, 17,50. M

Schürzen:

Blusen-Schürzen mit reizenden Garnituren . . . 2,25, 1,60, 1,25. M, 95 S
Tee-Schürzen mit Träger, weiß u. farbig, entzück. Dessins 2,00, 1,25. M, 95 S
Kinder-Schürzen in sämtl. Größen, edelfarbig, Washstoff, weiß Mull und schwarz Alpaka . . . 1,80, 1,35. M, 95 S
Kleider-Reform-Schürzen, sehr weite Formen u. hübsche Ausf. 3,75, 2,10, 1,25. M

Damen-Leibwäsche:

Untertailen mit Stickerei-Garnitur 2,40, 1,65, 1,10. M, 95 S
Damenhemden mit Achselschilf und Stickerei-Ein- u. Ansätzen 2,50, 1,80, 1,25. M
Damen-Beinkleider, Knieform, mit reicher Stickereigarnitur 2,90, 2,10, 1,80. M
Nachtjacksen, Croisébarhent oder prima Renforcé mit Stickerei oder Languette . . . 2,25, 1,75, 1,35. M

Schuhwaren:

Meine Schuhwaren sind seit Jahren in Folge ihrer bewährten Qualitäten und bequemen Paßform allseitig bekannt und beliebt.
Damen-Schnürstiefel mit Lackkappe Derby, elegante Form . . . Paar 6,25. M
Damen-Schnürstiefel, neueste Form mit und ohne Lackkappe . . . Paar 7,50. M
Damen-Chevreauschnürstiefel, braun, schlank und breit . . . Paar 7,75. M
Damen-Schnürschuhe mit Lackkappe, amerikanische Form Paar 5,25. M
Herren-Schnür- und Zugstiefel, prima Verarbeitung . . . Paar 6,75. M
Herren-Chevreauschnürstiefel, braun und schwarz . . . Paar 10,50. M
Mädchen-Schnürstiefel, bequeme Paßform Größe 27-30 31-35
4,75. M 5,60. M

Wirtschafts-Artikel:

Aschelmer, schwarz lackiert	95 S	Suppensiebe, Gazeboden	22 S	Eilerschränke, Naturholz	95 S	Milchsiebe, Gazeboden	22 S
Kohlen-Löffel, schwarz lackiert	15 S	Teesiebe, Weißblech	5 S	Reiben, rund	28 S	Reiben, klein	6 S
Topfdeckelhalter, blau	38 S	Kaffeelote, Weißblech	8 S	Wärmflaschen, dreieckig, neu	2,75. M	Vogelnäpfe	8 S
Stahlspäne, fein, mittel, grob	20 S	Gewürztageren, gelb lackiert, mit dekorierten Blechböden	95 S	Bambastische, mit Majolikateiler	48 S	Holztablette mit Linkrusta-Einlage	95 S
Wetzsteine	15 S	Kuchenteller, Diamantmuster	58 S	Drabt-Kassetten, verzinkt	75 S	Kompotteller, Diamantmuster	6 S
Tellerreste, verzinkt	28 S	Butterglöcken, Mehl, ohne Teller	25 S	Oelkännchen, Weißblech	8 S	Butterdosen mit Deckel	22 S
Paddingformen	95 S			Rebrücken-Formen	85 S		

Donnerstag bis Sonnabend

Sonder-Preise für Lebensmittel.

Soweit Vorrat!

Nur Danzig und Langfuhr.

Für die Fastenzeit:

Feinste Ostsee-Delikatess-Heringe	Büchse 95, 58 S
Aal in Gelee	Büchse 1,00 M
Lachs in Gelee	Büchse 1,10 M
Appetit-Sild	Büchse 50, 38 S
Filet-Heringe in Mayonnaise-Sauce	Büchse 95, 65 S
Filet-Heringe in Remouladensauce	Büchse 95, 65 S
Nordsee-Krabben	Büchse 90, 50 S
Oelsardinen	Büchse 1,45 M bis 34 S
Sprotten in Oel und Tomaten	Büchse 60 S
Rollmöpse, ca. 30 Stück	Büchse 1,10 M
Feinste Matfesheringe	Stück 15 S

Kolonialwaren:

Weizengriß	Pfund 19 S
Hartgriß	Pfund 24 S
Golderbsen	Pfund 19 S
Schälerbsen	Pfund 24 S
Reis	Pfund 28, 24, 18, 15 S
Graupen	Pfund 20, 17, 14 S
Linzen, gut kochend	Pfund 22 S
Pflaumen	Pfund 80, 70, 60, 50, 40, 35 S
Backobst	Pfund 70, 50 S
Blumenkohl, frisch eingetroffen	Kopf 35, 30, 25, 20 S
Apfelsinen	Dutzend 90, 60, 40, 35 S

Deutsche und französische Käse in reichlicher Auswahl.

Im Parterre:

Ausstellung moderner preiswürdiger Kleiderstoffe für den Frühjahrsbedarf.

Warenhaus Walter Edelstein

Danzig Langfuhr Zoppot.

Photographische Ateliers

Danzig, Vorstädtischer Graben 4, parterre
Langfuhr, Hauptstr. 116, im Geschäftslokal

Sonntags geöffnet

Bericht des Arbeitersekretariats

für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1911.

Mit einer gewissen Genugtuung kann festgestellt werden, daß durch die Schaffung des Sekretariats einem schon seit längerer Zeit bestehenden Bedürfnis Rechnung getragen wurde. Bis dahin wurde die Erteilung von Auskünften und die sonstige Interessenvertretung der Arbeiter von den einzelnen Gewerkschaftsangehörigen nach Möglichkeit besorgt. Die sich hieraus ergebende Belastung der einzelnen Angehörigen hatte zur Folge, daß die Agitationsstätigkeit erheblich darunter litt; auch die Verfolgung der einzelnen Rechtsfragen konnte nicht in dem erwünschten Maße erfolgen. Mit der Errichtung des Sekretariats sind diese unangenehmen Begleiterscheinungen beseitigt worden.

Wie nicht anders zu erwarten war, machte auch die hiesige Polizeibehörde dem Sekretariat ihre Aufmerksamkeit. Nachdem ein Schuhmann vergeblich versucht hatte, über die Tätigkeit des Sekretariats etwas zu erfahren, erschien Herr Polizeikommissar Günther in eigener Person und forderte diese Auskunft. Als diese auch ihm verweigert wurde, meinte der Herr: es wäre eine Kleinigkeit, die Bücher zu beschlagnahmen. Als ihm der Sekretär versicherte, das würde nicht so leicht gelingen, entfernte er sich, um nie wiederzukommen.

Der Verkehr mit den Berufsgenossenschaften war im allgemeinen ein leidlicher. Eine Ausnahme machte leider die Nordöstliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, Sektion 4, in Elbing. Dies kam besonders in einem Schreiben zum Ausdruck, welches die Berufsgenossenschaft an einen Verletzten sandte. Namens des Verletzten hatte das Sekretariat an die Berufsgenossenschaft einen Antrag auf Bescheiderteilung und Zahlung eines Rentenvorschusses gerichtet. Darauf reagierte die Berufsgenossenschaft nicht. Erst auf eine erneute Anfrage des Verletzten erging nachstehende Antwort:

Unterm 8. Juni er. ging hier lediglich eine Karte vom Arbeitersekretariat ein, welche von Ihnen nicht unterzeichnet war. Verhandlungen mit dem Arbeitersekretariat zu führen, sind wir nicht verpflichtet.

Wir stellen Ihnen daher anheim, falls Sie den Schriftwechsel selbst zu führen nicht imstande sind, die an uns gerichteten Schriftstücke selbst zu unterzeichnen, und wird Ihnen jederzeit Bescheid werden.

Die Ursache dieser kleinen Bosheit ist in folgendem zu erblicken: Der Vertreter der Berufsgenossenschaft lud gelegentlich der Termine, die er hier in Danzig wahrnahm, eine Anzahl Verletzte, zwecks Besichtigung der noch bestehenden Unfallfolgen, mit folgender Karte ein:

Sie erhalten hiermit den Auftrag, sich am den ten 19. auf dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Danzig bei dem Unterzeichneten zu melden.

Sollten Sie unserer Anordnung nicht pünktlich nachkommen, so werden wir daraus ersehen, daß Sie wieder völlig erwerbsfähig sind und auf jede weitere Rentenzahlung verzichten.

Diese Art der Einladung nach dem Versammlungslokal des Schiedsgerichts verletzte die Verletzten in den Glauben, es handle sich um eine amtliche Ladung, umso mehr, als ihnen der Verlust der Rente angedroht wurde. Gegen diese Einladungserhebung erhob das Sekretariat Beschwerde und beantragte, das Schiedsgericht solle der Berufsgenossenschaft die Ladung der Verletzten nach dem Verhandlungslokal des Schiedsgerichts untersagen oder die Berufsgenossenschaft veranlassen, auf die Karte einen Vermerk zu machen, daß die Verletzten Anspruch auf Erstattung des entgangenen Arbeitsverdienstes hätten. Das Schiedsgericht wies die Beschwerde zurück. Auf erneute Beschwerde beim Reichsversicherungsamt erklärte dieses, daß kein Anlaß vorliege, der Berufsgenossenschaft diese Kontrollen im Gebäude des Schiedsgerichts zu untersagen. Es läge auch kein Anlaß vor, die Berufsgenossenschaft anzuweisen, daß sie auf den Karten einen Vermerk zu machen hätte, aus dem die Verletzten ersehen könnten, daß sie Anspruch auf den entgangenen Arbeitsverdienst hätten, da derartige Kontrollen bei genügender Nachweisung erkehrt worden seien. Hinsichtlich des Schlußsatzes sei die Beschwerde inzwischen erledigt, weil jener Vermerk in Zukunft weggelassen werde.

Um nun festzustellen, ob die Berufsgenossenschaft den entgangenen Arbeitsverdienst tatsächlich ersetzen werde, wurde die Probe aufs Exempel gemacht.

Ein Verletzter stellte einen entsprechenden Antrag. Er hatte von 1903 bis 1910 11 Ladungen erhalten und forderte 18,15 Mark entgangenen Arbeitsverdienst. Darauf erhielt er von der Berufsgenossenschaft zur Antwort:

Sie wollen uns vorerst eine Nachweisung Ihrer Arbeitgeberin über Ihre Versäumnisse einreichen und werden wir dann Ihre Forderung prüfen. Zum größten Teil dürften Ihre diesbezüglichen Ansprüche jedoch verjährt sein.

Diese Antwort ist klassisch. Dem Reichsversicherungsamt versicherte die Berufsgenossenschaft, daß sie den entgangenen Arbeitsverdienst auf Antrag stets entschädige und in der Praxis drückt sie sich um die Zahlung. Den Verletzten gegenüber sei darauf hingewiesen, daß sie nicht nötig haben, den Gestaltungsbesehlen der Berufsgenossenschaften Folge zu leisten. Tun sie es dennoch, so müssen sie sofort ihren Anspruch unter Vorlegung einer entsprechenden Bescheinigung geltend machen.

Inbezug auf die Krankenversicherung liegen die Verhältnisse noch sehr im Argen. Einmal ist die am Orte bestehende Zerspaltung von großem Nachteil für die Versicherten, dann aber auch die soziale Rückständigkeit einzelner Kassenorgane. Das Danziger Adreßbuch für 1912 weist 15 Ortskrankenkassen, 20 Betriebskrankenkassen und 25 freie Hilfskassen auf. Diese Zerspaltung hätte durch eine verständige Reichsversicherungsordnung beseitigt werden können. Leider wollen die Unternehmer dieses Gesetz nur als Waffe gegen die Arbeiter. So trifft das Schicksal der Auflösung nur von Arbeitern geleitete Kassen, während Betriebs- und Innungskassen lüppig weiter wuchern. Auch die sogenannten Schwimdbekassen, die wohl die Beiträge der Mitglieder gerne nehmen, sich aber um die Zahlung des Krankengeldes drücken, gedeihen in Danzig lüppig.

Mit welchen Mitteln manche Kassen arbeiten, sei an nachfolgendem erwiesen: Die „Westpreussische Kranken- und Sterbeversicherungs-Anstalt“ hat ihr Statut so eingerichtet, daß sie sich stets an der Zahlung des Krankengeldes vorbeizudrücken kann. Einem Kranken entzog sie das Krankengeld, weil er als Fußfranker von dem Kontrolleur dabei betroffen wurde, wie er seinem zweijährigen Kinde den Filzschuh stopfte. Dieses sah die Kasse als Erwerbshandlung an. Als der Mann gegen die Entziehung klagte, wies ihn das Amtsgericht ab, weil er nach § 42 des Statuts nicht innerhalb 14 Tage Klage erhoben hatte. Das Landgericht verurteilte die Kasse, weil sie unterlassen hatte, den Kläger auf diese Bestimmung des Statuts aufmerksam zu machen. In einem anderen Falle unterließ es ein streitender Schichtarbeiter, seinen Wohnungswechsel innerhalb 14 Tagen anzuzeigen. Er ging an einem der letzten Sonntage zur Kasse, zahlte für seine Frau, die als Mitglied in Frage kam, die Beiträge für einen Monat im voraus und erstattete die Ummeldung in mündlich. Als seine Frau fünf Tage später erkrankte, wurde ihr das Krankengeld verweigert, weil sie sich nicht schriftlich angemeldet habe. Auf die Klage der Frau wandte die Kasse ein, daß die Frau erst Beschwerde an die Generalversammlung, die alle Jahre einmal stattfindet, führen müsse. (Inzwischen hatte die Kasse das Statut in diesem Sinne geändert.) Die Frau wurde vom Amtsgericht auch abgewiesen. Das Landgericht verweigerte die Gewährung des Armenrechts. Und dies, trotzdem der Beweis dafür angeboten war, daß die das Statut ändernde Generalversammlung nur vom Vorstande, der kein Stimmrecht besaß, und einem einzigen Mitgliede besucht war.

Die Betriebskrankenkasse der Firma Schichau verweigert ihren Mitgliedern grundsätzlich den Erlaß fehlender Zähne, ebenso die Krankenkasse der Fabrik- und Gewerbebetriebe. Als einem Mitgliede der letzteren Kasse der Arzt Milch verordnete, erklärte ein Vertreter dieser Kasse: Milch ist keine Medizin und verweigerte sie. Mit dieser sozialen Rückständigkeit aufzuräumen, wird eine der vornehmsten Aufgaben der Danziger Arbeiterchaft sein müssen.

Nach § 25 der Gewerbe-Unfall-Versicherung haben Unfallverletzte Anspruch auf Krankengeld auch nach dem Ablauf der 13. Woche bis zur Dauer von 26 Wochen, sofern sie über 13 Wochen hinaus erwerbsunfähig krank sind. Auch an dieser Verpflichtung suchen sich fast alle Kassen vorbeizudrücken. Oftmals erreichen sie einen Vergleich des Verletzten, indem ihm ein entsprechendes Schriftstück vorgelegt und er zur Unterzeichnung veranlaßt wird; indem man dem Verletzten einredet, daß er gesetzlich verpflichtet sei, sich das schon gezahlte Krankengeld von der Rente in Abzug bringen zu lassen.

Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß Unfallverletzte grundsätzlich die Unterzeichnung derartiger Schriftstücke ablehnen sollen. Im Zweifelsfalle mögen sie sich vorher im Sekretariat Rat holen. Im vergangenen Jahre geschah dies oftmals, nachdem die Verletzten unterschrieben hatten.

Einen recht unangenehmen Rückschritt weist die soziale Rechtsprechung auf. Zurückzuführen ist dieser Umstand auf die Richtlinien, die das Reichsversicherungsamt in seinen Urteilen gibt und auf das Bestreben, den Verletzten durch möglichste Kürzung und durch Entzug der Renten zur Arbeit zu zwingen. Bei der sozialen Rechtsprechung rechtfertigt man jede Rentenherabsetzung mit „Gewöhnung“. Für den Verlust eines Auges bewilligte das Reichsversicherungsamt früher eine 33 1/2 prozentige Rente, jetzt nur noch 25 Prozent. Eine Entscheidung des Reichsversicherungsamts (N. N. 1902 Seite 560) sagt nun, daß eine anderweitige Beurteilung in dem Zustande des Verletzten nicht zu einer Rentenkürzung führen darf. Um trotz dieser Entscheidung des Reichsversicherungsamts die früher auf 33 1/2 Prozent festgesetzten Renten auf 25 Prozent herabdrücken zu können, erklärt man, der Verletzte hat sich an das Fehlen des Augenlichtes „gewöhnt“. Dasselbe trifft auf den glatten Verlust einzelner Finger zu. Wir bestreiten, daß es in diesen Fällen überhaupt Gewöhnung geben kann. Grober Unfug ist es, der mit dem Worte Gewöhnung getrieben wird. Es ist nur die Deckadresse für die Rentenherabsetzung unter Umgehung der oben erwähnten Entscheidung des Reichsversicherungsamts.

Bei dem Verlust einzelner Finger oder Teile davon wird heute in den meisten Fällen überhaupt keine Dauerrente bewilligt, sondern der Verletzte erhält für einige Zeit nur eine Uebergangsrente und nachher hat er sich „gewöhnt“. Nun führt der Verletzte einen aufreibenden Kampf um seine Rente. Von Zeit zu Zeit ärztliche Untersuchungen, die in der Regel eine Rentenkürzung im Gefolge haben. Der Verletzte selbst kann sich selten wehren! Einmal findet sich nicht sobald ein Arzt, der bereit wäre, auf Erfordern des Verletzten ein Gutachten zu erstatten und seinen eigenen Betuerungen glaubt man nicht, weil man in dem Verletzten in der Regel jemand sieht, der sich um die Arbeit drücken will, einen Menschen, der nur deshalb nicht arbeitet, weil er befürchtet, ihm könnte die Rente entzogen werden. Hinzu kommt öfters die mehrmalige Ueberweisung in die Heilanstalt, die stets mit einer Rentenkürzung endet, weil die Heilanstalt doch beweisen muß, daß die erfolgte Behandlung Erfolg gehabt hat. Ruhe vor diesen Verfolgungen haben nur die Verletzten, die eigentlich halbtot sind.

Die Invaliden sind nicht besser dran. Sie glauben, den beamteten Ärzten völlig ausgeliefert zu sein. Es muß schon schämig um den bestellt sein, der in den Genuß der Invalidenrente kommen will. Oftmals geschieht es, daß die Rentenbewerber für ihre letzten paar Groschen ein Gutachten beibringen, aus dem die Versicherungsanstalt entnehmen könnte, daß der Betreffende völlig oder nahezu erwerbsunfähig ist. Wird der Rentenbewerber aber zu einem beamteten Arzt geschickt, so stellt dieser eine Arbeitsfähigkeit fest, die weit über 33 1/2 Prozent hinausgeht. Selten gelingt es dem Rentenbewerber dann, im Berufungsverfahren eine günstigere Entscheidung herbeizuführen. Weinend kommen solche Unglückliche oftmals in ihrer Ratlosigkeit ins Sekretariat mit der bangen Frage, ob es denn gar kein Mittel gibt, sie vor dem Hunger zu schützen. Es ist dies der „Segen“ der Sozialreform, die „gefüllte Kompottschüssel“ des Arbeiters bis ins hohe Alter hinein. . . .



15 Proz. Rabatt auf Winter u. Paletots

- Lodenjoppen . . . v. 5 Mk.
- Jacketanzüge . v. 12.50 Mk.
- Schrotdanzüge v. 23.50 Mk.
- Stadt- und Smokinganzüge
- Herrenhosen . . v. 1.60 Mk.
- Kurzhosenanzüge v. 6.75 Mk.
- Knabenanzüge, Jagds-, Berufskleidung.
- Wasserdichtmachung billig.



Neuer wollt' sich amüsieren Und zum Maskenballe zieht, Und zwar wollt' er es probieren Im Kostüm als Harlekin.

Doch, da dieses ihm zu dämlich, Schmäht er sich als Rittersmann, Weil er seinen Stammbaum nämlich Ziemiich weit verfolgen kann.

Goldene 10
Danzig, Streitgasse 10.

Über ach, der Helm, der drückte Und die Blechdrüsch macht ihn Pein, Weshalb es ihn mehr entzückte Ein Tiroler Bua zu sein.

Doch auch dies ward ihm verleidet. Kostümiert mag er nicht gehn, Weil ihm doch am nett'sten kleidet Stets die Kluft der „Goldnen Zehn“.

Einsegnungs-Anzüge
in blauen und schwarzen Stoffen
von 9, 12, 14, 16 bis 22 Mark empfiehlt
Philipp Schwarsenz
Langfuhr, Hauptstrasse 40a. 1899

Zum fidelen Bauer
Sonabend den 2. März d. Js.
Grosser Lumpenball
Sonntag Tanz, Eintritt frei.
Der Vergnügungsvorstand.

Nähterinnen
erhalten das ganze Jahr hindurch gleichmäßige, lohnende Beschäftigung von Rosenberg & Fißher Schürzenfabrik, Hundegasse 89

Die Entwicklung der Sozialdemokratie zum Deutschen Reichstag von 1871 bis 1912.

(Nach den amtlichen Berichten.)

Bundesstaat	1871	1874	1877	1878	1881	1884	1887	1890	1893	1898	1903	1907	1912
Preußen													
Ostpreußen	358	3262	2720	1191	248	4470	8223	18058	23336	45644	35331	44739	51479
Westpreußen		83	182	314	236	683	4554	9825	11770	11190	20279	19925	28232
Berlin	2058	11279	31522	56147	30178	68535	93333	126317	151122	155411	218238	251215	307762
Brandenburg	2394	14680	19266	14809	4049	20191	36447	83331	127852	161507	243590	291930	418848
Pommern	284	4918	3910	1747	1069	1909	8178	20631	37318	38948	56863	60474	77390
Polen			678	55	108	103	274	3034	4953	4586	8061	6510	12967
Schlesien	1989	9004	23449	23368	17334	22542	34566	68577	102023	134117	175583	166029	235932
Sachsen	2375	14273	20093	17251	13706	22215	43311	106158	121676	147610	194461	206654	265904
Schleswig-Holstein	11182	44953	43720	29306	14109	24701	39876	61746	75746	81940	109810	133348	127375
Hannover	7447	11711	16115	11250	9504	18464	31086	72362	82075	98286	130082	142767	187156
Westfalen	2228	6636	11639	5116	2680	8247	12806	41721	64324	76779	139612	160630	221649
Rheinprovinz und Hohenzollern	3048	10962	15835	13730	12586	23543	28648	40833	57653	73984	93546	114079	149381
Zusammen in Preußen	48856	153949	222180	200452	131746	259577	393635	757412	963307	1141958	1649998	1816950	2407011
Bayern	2519	17381	27019	2253	21760	34899	54774	101100	125952	138218	212505	237892	331503
Sachsen	33289	92180	123978	128059	87786	128142	149270	241187	270634	299190	441764	418570	512716
Württemberg	494	8954	9918	6139	6152	9154	11437	26653	42801	62454	99743	115724	153335
Baden		3516	3398	380	4700	11027	13088	30094	37559	50325	72300	93356	117154
Hessen	3433	6849	11528	11971	13825	20176	18913	31992	37519	48942	68334	76992	98074
Mecklenburg-Schwerin	327	4056	7781	1985	1039	2419	5653	26548	38930	42068	49778	44271	50210
Sachsen-Weimar	421	5198	5639	1149	713	2500	3097	8807	13283	18457	26247	28736	37570
Mecklenburg-Strelitz			241	85		47	268	1687	3300	4872	6366	6059	6492
Oldenburg		2573	2321	159	740	1257	2359	5784	9479	11012	17971	21705	28799
Herzogtümer	3660	31891	36374	17805	8828	21822	33840	61760	84214	92998	118716	122211	153920
Fürstentümer	1817	4743	7659	5377	5390	11057	13152	26349	31041	34100	41939	43106	56557
Freie Städte	7129	19231	35216	37521	28699	44822	62969	88568	92513	110494	136343	151829	187558
Elb-Lothringen		1149		141	583	3111	673	19157	46186	51990	68267	81589	110675
Samt in Deutschland	101927	351670	493447	437158	311961	549990	763128	1427298	1786738	2107076	3010771	3259020	4251574

Bermischtes.

Schiffskörper aus Eisenbeton.

Es kommt häufig genug vor, daß wertvolle Neuerungen in der Technik geraume Zeit brauchen, um sich durchzusetzen. So hat es z. B. lange gedauert, bis man sich zur Einführung von eisernen Schiffsrumpfen beschloß, nachdem bis dahin nur solche aus Holz hergestellt worden waren. Ähnlich erging es auch den Plänen des italienischen Ingenieurs Gabellini, der die Zeitschrift für Tiefbau berichtete, vor etwa zehn Jahren der italienischen Regierung den Vorschlag gemacht hatte, Schiffskörper aus Eisenbeton zu konstruieren. Wie bekannt, wird der Beton bei Berührung mit Wasser außerordentlich widerstandsfähig und fast unbegrenzt haltbar, aus welchem Grunde er auch im Wasserbau sehr beliebt ist. Gabellini hatte nun damals bei den italienischen Behörden wenig Glück mit seinen Vorschlägen. Dagegen erkannten bald einige Schiffahrtsgesellschaften den Wert der Erfindung und gingen zum Bau solcher Schiffe über, so daß eine große Zahl derselben sich bereits im Gebrauch befindet, als die italienische Regierung die Vorschläge Gabellini schließlich zur Drängung antrah. Bei der Herstellung eines derartigen Schiffskörpers verwendet man seiner künftigen Gestalt entsprechende Formen. Ueber die Eisenarmierung kommt ein leichtes Metallgitter, so daß der Beton, der in der erforderlichen Stärke gegossen wird, während die gewöhnliche Form annimmt. Als Beweis für die Dauerhaftigkeit solcher Betonkörper sei ein Versuch angeführt, der auf Veranlassung der italienischen Marinebehörden unternommen wurde. Nachdem ein Betonkörper ins Meer geschleppt und dort verankert worden war, ließ man einen ziemlich großen Kreuzer dagegen fahren. Trotz des sehr heftigen Anstöße erlitt das Betonboot nicht den geringsten Schaden. Da sich auch noch diese Schiffe gut bewährt haben, sind die italienischen Behörden

zum Bau derartiger Fahrzeuge übergegangen. Die neuesten Typen dieser Art sind sogar mit doppelten Wänden und wasserdichten Schotten versehen. Die Vorteile eines Betonkörpers liegen neben seiner Stabilität darin, daß sein Bau billiger als der eines eisernen ist und auch später keine Reparaturen am Schiffskörper erforderlich werden.

Die Zähigkeit unserer kleinsten Lebewesen.

Daß Bakterien außerordentlich lebensfähig sind, geht wieder aus einem kürzlich von Bujon veröffentlichten Versuch hervor, über den die bekannte Zeitschrift Mikroskopos berichtet. Bujon nahm vor 6^{1/2} Jahren ein kleines Glasröhrchen mit destilliertem Wasser und übertrug hernach mit der Platinöse Bacterium coli, den bekannten Darmbakterium, aus einer Kultur auf Agar, unter möglicher Vermeidung einer Übertragung von Nährboden. Destilliertes Wasser wirkt auf die meisten Bakterien entwicklungshemmend bzw. abtötend, da ihm jede Spur von Nährwert abgeht. Bei Bujons Versuch waren aber die Bakterien nach 6^{1/2} Jahren noch lebendig. Sie hatten sich in dem Glasröhrchen sogar erheblich vermehrt, obwohl ihnen nicht die geringste Nahrung zugeführt wurde. Wie ist dies zu erklären? Es ist dabei auf Verjüngung hinzuweisen, daß das destillierte Wasser, sobald von der Glaswand Alkali darin übergeht, die bakterienfördernden Eigenschaften verliert. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Bakterien sich selbst den überlebenden Stammesgenossen eine Nahrungsquelle darbieten. Bujon hatte auch Gelegenheit, die bekannten Milzbrandsporen auf ihre Lebensfähigkeit zu untersuchen. Vor sechzehn Jahren hatte Kommer. Milzbrandsporen an Seidenfäden angetrocknet. Die Seidenfäden wurden jetzt in Soxhlet übertragen, und es zeigte sich, daß die Milzbrandsporen, trotzdem sie 17 Jahre lang im Soxhletgarnatand verblieben waren, nicht allein ihre Lebensfähigkeit, sondern auch die Virulenz, d. h. die Fähigkeit, Milzbrand zu erzeugen, bewahrt hatten.

Humor und Satire.

Der Ministerial-Rat über die kommunalen Anleihen.

Wie war's in Städten doch nordem
Mit Haushaltpfänden so bequem!
Fehlt's mal an Geld — man pumpt los,
Sagert' sich um nichts und pumpt bloß.
Beamtenlohn,
Kassastellen,
Die Straßen-Bekleinigung,
Beleuchtung und -Reinigung,
Für Schulen die Gelber
Und Riefelfelder,
Auch Rathaus-Bankette — ich seh, wie du grient
Bezahlt man alles per Anleihebienst.

Doch mit der Zeit schien dies zu dumm
Dem hohen Ministerium,
Und ein Erlaß ward ausgefrählt:
"Von heute an wird selbst bezahlt!"
Wollt neue Bahnen
Ihr etwa planen,
Die Leitung von Wässern,
Das Gaslicht verbessern
Und sonst'ge Gebreden —
So müßt ihr bledien!"
Neßt ungeheuern,
Ganz neuen Steuern
Heißt Tilgungsfrist er,
Der Herr Minister!
„Sinnloses Pumpen“, schloß er messerscharf,
„Sich hierzulande nur der Staat erlauben darf!“

Wie furchtbar schwierig ist, an weih,
Runneth die Bürgermeister!
Ach, ohne 'nen Milliardenpump,
Wie ist das Leben leer und plump!
Wer borgend sich großtat,
Schuf früher 'ne Großstadt;
Wer unverdrossen
Kredit erschlossen,
Fand heiße Verehrer —
Jetzt fällt das schwerer!
O Träne blinke!
Jetzt sorg' für Pinke!
Ach, armes Oberbürgermeister'n,
Darfst nicht mehr Oberbürgermeister sein!

Caliban im Tag.

Ein junger Schriftsteller ist wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit, begangen durch einige an und für sich recht harmlose Scherze, zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Es wird ihm später das Urteil mit seiner Begründung vorgelegt, und darin ist auseinandergesetzt, was alles für Unzuchtigkeiten der Verfasser gemeint haben und was alles der Leser sich habe darunter denken können. Nach dem Studium löst sich ein tiefer Atemzug aus der Brust des jungen Verbrechers und mit ihm der Ausruf: „Oh! diese Schweine!“

Guter Rat. Ich wollte mir eine Villa bauen lassen. Der Maurermeister, an den ich mich wandte, sagte: „Ich bin natürlich sehr gern bereit, Ihnen die Villa zu bauen, rate Ihnen aber, die Zeichnungen dazu vom Herrn Stadtbaumeister anfertigen zu lassen!“ — „Weshalb wollen Sie sie denn nicht selbst anfertigen?“ fragte ich. — „Wenn ich die Zeichnungen mache“, lautete die Antwort, „müssen mir die Bestimmungen der neuen Bauordnung beachten; wenn wir aber dem Herrn Stadtbaumeister etwas zu verdienen geben, können wir nach der alten Bauordnung bauen, die viel milder ist und das Bauen ganz erheblich verbilligt.“

Junker-Stoßfeuer nach den Wahlen. Ueber die bedauerliche Abnahme der Treue zum angekauften Herrscherhause käme man schließlich hinweg, wenn nur der Branntwein-Konsum nicht so stark zurückginge!

Vornehm

wirkt ein arted, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, weichenreiche Haut und ein lebendiges, helles Teint. Alles dies erzeugt die allem echte

Steckenpferd-Eiennenmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radcheul, A. Et 50 Bg. Überall zu haben.

Ed. Michaelsons Ww. Schuhe und Stiefel jeder Art am billigsten und besten

Umsonst kann man nichts verlangen, aber gegen geringe Anzahlung **erhalten Sie**

Sprechapparate mit Platten

am vornehmlichsten in der Apparate-Bauanstalt

Paul Jäschke

Danzig, Hundegasse 112 neben der Post.

Bevor Sie Platten kaufen:

Parlaphon-Platten, 10 cm Durchmesser, 20 Mk. bei mir 2,25 Mk.
Turmaphon-Platten, 10 cm Durchmesser, 20 Mk. bei mir 1,50 Mk.
Beka-Platten, 10 cm Durchmesser, 20 Mk. bei mir 1,50 Mk.

Alte Ramsch-Platten und Ramsch-Apparate führe nicht.

Uhren kauft man billig und gut mit dreijähriger Garantie

Silberne Damen- und Herren Uhren von 7,00 Mk.
Goldene Damenuhren von 14,00 Mk.
Wexer von 1,50 Mk.
Regulatore und Freischwinger wegen Mangel an Raum zu jedem annehmbaren Preise.

Reparaturpreise: 1 Uhr reinigen 1,00 Mk.
Feder 1 Mk., Glas 15 S., Zeiger 10 S., Kapsel 20 S.
das Paar von 3 bis 60 Mk. stets auf Lager. Eingravieren gratis.

M. Jacobsohn,
Uhrmacher und Juwelier
Nur Breitgasse Nr. 113

Schuhwarenhaus Tuchler
Holzmarkt 19 neben der Kutfabrik
Bruno Berndt.

Spezial-Qualitäts-Stiefel
für Herren und Damen
in verschiedenen Ledersorten

per Paar **6²⁵** Mark

verschiedene andere Schuhwaren in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen. 1874



Germania-Sohlenanzünder
Richard Brock

Sie sind Sie haben für den Winter und in jedem Geleiste

Fabrik und Lager:
Danzig-Langfabr
St. Michaelsweg 21. 1910



Oskar Schützmann
Bestell- und Liefabrik
Fischergasse No 67

Spezialität:
Grognum
a Liter 1,60 Mk.

